

Indoktrination und Unterordnung

Die Weisheit dagegen, die von oben kommt, ist zum ersten rein und klar, sie ist ferner auf Frieden bedacht, sie ist fähig, nachzugeben und sich einem fremden Willen zu fügen. Sie ist voll Erbarmen und reich an guten Wirkungen.
– Jakobus 3:17, Zink.

Ein gemeinsames Merkmal von Massenbewegungen im allgemeinen ist, daß sie ein ausgeprägtes Interesse am einzelnen und seinen Belangen zeigen. Doch paradoxerweise hat sich der einzelne in ihnen *unterzuordnen*, individuelles Denken wird nicht gutgeheißen. Man fordert Konformität und Einheitlichkeit, da sie entscheidend für den Erfolg der Bewegung sowie für ihren Fortschritt und ihr Wachstum seien. Das Individuum ist nur in dem Maße von Bedeutung, wie es zum Erfolg der Bewegung beiträgt. Alle Belange und jedes Denken haben diesem Ziel untergeordnet zu sein.

Die Wachturm-Gesellschaft hat gewichtige Aussagen zu Unterordnung und Indoktrination gemacht – mit zweierlei Tenor. Einmal betrifft es Informationen, die von außen kommen. Das andere Mal geht es um das Anerkennen des Aufschlusses, der von ihr selbst stammt. Dies zweierlei Maß führt zu dem beschriebenen Paradoxon.

Die Kraft, der Indoktrination zu widerstehen

Während des letzten halben Jahrhunderts haben Jehovas Zeugen in bemerkenswerter Weise dokumentiert, wie sie Techniken der „Gehirnwäsche“, besonders von seiten totalitärer Systeme wie dem Nationalsozialismus, die versucht haben, sie mit ihren Ideologien zu indoktrinieren, widerstanden haben. Die Ausgabe vom 15. Januar 1959 der Zeitschrift *Wachturm* brachte das folgende Zitat über ihr Zeugnis (Seiten 47, 48):

* Ein Buch, das im Jahre 1957 auf den Britischen Inseln veröffentlicht wurde, betitelt *Battle for the Mind, a Physiology of Conversion and Brainwashing* [Kampf um den Sinn, eine Physiologie der Bekehrung und Gehirnwäsche], besagt: „Jene, von denen berichtet wurde, daß sie während des zweiten Weltkrieges in den deutschen Konzentrationslagern ihre Maßstäbe und Glaubensansichten am besten zu bewahren vermochten,

waren Mitglieder der Sekte der Zeugen Jehovas. Diese pazifistische religiöse Gruppe hat manche eigenartigen Glaubensansichten, aber diese wurden ihnen von ihren religiösen Führern mit solcher Macht und Überzeugung eingepflanzt, daß sie auch dann noch wirksam blieben, wenn fortgesetzte Schwächung und psychologische Erniedrigung die meisten anderen Menschen — die wohl hohe Ideale hatten, aber sich nicht verantwortlich fühlten, jemandem Untertanentreue entgegenzubringen — veranlaßten, dem allerniedrigsten Begriff der persönlichen oder kollektiven Moral zuzustimmen. Ein brennender Glaube an ein anderes Glaubensbekenntnis oder eine andere Weltanschauung, die von jemandem Besitz ergriffen hat, bietet Schutz vor einer Bekehrung. Die Geschichte zeigt, daß gutunterrichtete und geschulte Soldaten ebenso tapfer und unnachgiebig sein können wie Jehovas Zeugen.“

In den berüchtigten Konzentrationslagern und in Arbeitslagern und in Gefängnissen sowie angesichts anderer Formen der Verfolgung haben Jehovas Zeugen eine sehr hohe Widerstandskraft gegenüber politischer Indoktrination bewiesen. Da ich selbst Zeiten mit einer ausgeprägt feindlichen öffentlichen Meinung und mit öffentlichem Druck, Gewalttätigkeiten durch den Pöbel und lebensgefährliche Situationen erlebt habe und bezeugen kann, was es bedeutet, unter einem diktatorischen Regime zu leben, habe ich keine Zweifel daran, wie groß die Hingabe der Zeugen insgesamt ist, wenn sie sich solch bedrückenden Prüfungen ausgesetzt sehen. Ich weiß, wie mir zumute war, und glaube zu wissen, was die meisten von ihnen in solchen Prüfungen empfinden.¹

Man beachte jedoch, daß die im obigen *Wachturm*-Zitat angeführte Quelle mit Recht darauf hinweist, daß außer den Zeugen Jehovas auch andere ähnlich erfolgreich Widerstand gegen Gehirnwäsche geleistet haben, darunter „gutunterrichtete und geschulte Soldaten.“ Demnach steht in diesen Fällen oftmals eine Indoktrination gegen eine andere. Gelegentlich mögen beide politischen oder nationalistischen Ursprungs sein, vielleicht sind sie beide auch religiöser Natur; oder es werden Ansichten, die aus einer dieser Quellen stammen, gegen Standpunkte ins Feld geführt, die aus einer der anderen herrühren.

Die Fähigkeit zum Widerstand an sich ist demnach noch kein Beweis dafür, daß die Kraft zum Widerstand *notwendigerweise* in biblischen Überzeugungen, welche Handlungen recht und welche unrecht sind, wurzelt. Früher wie heute sind Menschen bereit gewesen, schwere Prüfungen zu ertragen und dabei an Überzeugungen festzuhalten, die sich von denen der Zeugen sehr unterscheiden und manchmal das genaue Gegenteil davon sind. Die Geschichte zeigt, daß Menschen hin und wieder bereit gewesen sind, ihr Leben zu opfern, um einer bestimmten Führung zu gehorchen, selbst

¹ Siehe *Der Gewissenskonflikt*, Seite 13-22.

wenn eine nüchterne Überlegung gezeigt hätte, daß diese Führung vom Beispiel Jesu Christi weit entfernt war. Die *Grundlage* für den Glauben eines Menschen und die *Art und Weise*, wie jemand dazu gebracht wurde, sich von diesem Glauben leiten zu lassen, haben daher bei der Beurteilung der Frage entscheidend zu sein, ob der Widerstand tatsächlich wahren Christentum entspringt oder nicht.

Wir wollen uns kurz die Aussagen in den Zeitschriften *Wachtturm* und *Erwachtet!* zu Indoktrination, Massenbeeinflussung und Gehirnwäsche und den Wegen, ihnen entgegenzuwirken, ansehen. In der *Wachtturm*-Ausgabe vom 15. August 1956 werden die folgenden interessanten und zutreffenden Kernpunkte erwähnt (Seiten 486, 487):

Beachte den Rat, selbst zu prüfen und ‚dich selbst zu überzeugen‘ [Römer 12:2]. Wenn du dich anhand der Bibel selbst davon überzeugt hast, daß das, was du glaubst, wirklich Gottes Gedanken sind, dann wird keine „Gehirnwäsche“-Propaganda sie aus deinem Sinn wegfegen. Es genügt nicht, zu wissen, was du glaubst. Wisse auch, warum du es glaubst!

In einem Artikel im *New Yorker Times-Magazine* vom 9. Mai 1954 wurde die kommunistische „Gehirnwäsche“-Technik besprochen, und dann schloß der Artikel mit den Worten: „Es gibt nur e i n e Art, wie man gegen totalitäre Angriffe auf menschliche Überzeugungen immun werden kann.“ Diese eine Art besteht – wie gezeigt wurde – darin, von seinem Glauben tief überzeugt zu sein und ihn gründlich zu verstehen. Sonst, so heißt es in dem Artikel weiter, „wirst du leicht einer Sache zur Beute werden und mit den Wölfen heulen.“

Hier wird betont, wie wichtig für einen wahren Christen eine tiefe Überzeugung ist. Diese Art von Überzeugung ist nicht etwas, das man aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Gruppe erhält; vielmehr *muß der einzelne* durch persönliches Studium und Schlußfolgerungen zu ihr gelangen. Die inspirierte Ermahnung, „selbst zu prüfen und ‚dich selbst zu überzeugen‘“, worin Gottes Wille besteht, verlangt diese Art des persönlichen Nachsinnens ganz eindeutig.

Im weiteren Verlauf desselben Artikels heißt es (Seite 488):

Wir glauben gewöhnlich das, was wir glauben wollen, und etwas, was wir gerne glauben, ist, daß wir für uns selbst denken. Folglich ist es für kluge Propagandisten nicht allzu schwer, uns zu der Meinung zu veranlassen, ihre Gedanken seien die unsrigen. Sie pflanzen uns den Gedanken ein und nähren ihn, tun es aber auf so feine Art, daß wir denken, es sei unser eigener. – 2. Kor. 4:4, NW.

„ . . . damit wir nicht von Satan überlistet werden; denn seine Anschläge sind uns nicht unbekannt.“ Wir sollten die klugen Tricks seiner Propagandisten erkennen. Es gibt deren viele, aber um nur einen zu nennen: An alles, was sie bekämpfen, heften sie häßliche Etiketten. . . . Sich indes durch gesellschaftlichen Druck hin und her schieben und durch die Furcht vor Dingen, die als übel etikettiert werden, manövrieren zu lassen, zeigt eine erschütternde Unreife, eine Unfähigkeit, für sich selbst zu denken, einen Mangel an intelligenter Überzeugung.

Nicht für uns selbst zu denken, durch Druck und häßliche Etiketten beeinflusst zu werden, „zeigt eine erschütternde Unreife“, heißt es in der Ausführung. Es mag unglaublich erscheinen, daß die Herausgeber dieser Abhandlung dieselben sein sollen, die dafür sorgen, daß der Begriff „unabhängiges Denken“ unter den eigenen Mitgliedern zu einem „häßlichen Etikett“ wird, aber dies soll hier bewiesen werden. Im Jahre 1978 enthielt die *Erwachtet!*-Ausgabe vom 8. Dezember einen Artikel mit der Überschrift „Läßt du andere für dich denken?“ Darin werden folgende Methoden von Propagandisten enthüllt (Seiten 3, 4):

Läßt du andere für dich denken?

Die Propaganda übt einen starken Druck aus. Erliegst du ihm, oder hast du eine eigene Meinung?

IN DER Schule wird uns beigebracht, wie man zu einer Auffassung gelangt. Die Propagandisten möchten uns beibringen, welche Auffassung wir haben sollten. Ein guter Erzieher beleuchtet alle Seiten einer Frage und fordert die Zuhörer auf, sich dazu zu äußern. Die Propagandisten hämmern auf ihrer Ansicht herum und suchen jede Meinungsäußerung zu verhindern. Vielfach bleiben ihre wahren Beweggründe verborgen. Sie sichten die Tatsachen: Von denen, die zu ihren Gunsten sind, reden sie viel, die anderen dagegen verborgen sie. Sie entstellen und verdrehen Tatsachen, spezialisieren sich auf Lügen und Halbwahrheiten. Sie haben es auf unsere Gefühle, nicht auf unsere Fähigkeit, logisch zu denken, abgesehen. Viele gehen ihnen ohne weiteres ins Garn, weil es keine Mühe kostet, Gefühle zu hegen, während das Denken harte Arbeit ist. Der Propagandist achtet darauf, daß das, was er sagt, vernünftig, richtig und sittlich einwandfrei erscheint und daß du das Gefühl hast, geachtet zu werden und am richtigen Platz zu sein, wenn du entsprechend handelst. Du zählst dann zu den Tüchtigen, du stehst nicht allein, du hast es gut und bist geborgen — jedenfalls nach seinen Worten.

Zu den Taktiken, die angewandt werden, um deinen Geist im Sturm zu erobern, gehören die

Tyranei der Autorität, andere lächerlich machen, beschimpfen, verleumden, verunglimpfen und sarkastische Bemerkungen über sie fallen lassen.

Aber selbst gebildete, intellektuell anspruchsvolle Personen fallen einer Form der Propaganda zum Opfer, die unfair und unsachlich ist. Diese Form der Propaganda tut den Standpunkt eines Andersdenkenden mit einer überlegenen Geste ab und behandelt ihn als bemitleidenswert, als einen Standpunkt, der keine Beachtung verdient. Viele Evolutionisten verhalten sich so, um Fragen auszuweichen, die sie nicht beantworten können. Sie sind nicht imstande, ihre Theorie zu beweisen. Deshalb nehmen sie zu Behauptungen Zuflucht und verspotten jeden, der es wagt, diese anzuzweifeln.

Für ihre Behauptungen erbringen sie keine Beweise, und auch ihre Verleumdungen begründen sie nicht, sondern sie kehren nur ihre Autorität heraus und stellen ihre Meinung als unfehlbar hin, unterdrücken Einwände und schüchtern Andersdenkende ein. Das funktioniert, und anscheinend intelligente Leute, die sich mit der Theorie nicht auseinandergesetzt haben, glauben, sie sei richtig, weil „alle intelligenten Leute das glauben“.

Dem Leser des *Erwacht!*-Artikels wird dringend geraten, sich nicht überfahren zu lassen, selbst wenn die Tatsachen „vernünftig, richtig und sittlich einwandfrei“ erscheinen, auch wenn „du das Gefühl hast, geachtet zu werden und am richtigen Platz zu sein, wenn du entsprechend handelst.“ Die Darlegung tritt nachdrücklich für eine offene Diskussion ein, die nicht zuläßt, daß die „Tyranei der Autorität“ dich davon abhält, *alles* auf seinen Wahrheitsgehalt hin zu untersuchen. Das ist, so heißt es, der vernünftige Weg.

Einige Zeit später wurde in einem Artikel die Frage „Läßt du dich von der Masse beeinflussen?“ gestellt, und es wurden folgende Punkte genannt, wie man sich vor Vereinnahmung durch Massendenken schützen kann:

Die leichteste Beute der Gehirnwäsche ist der „normale“ Mensch, der Durchschnittsbürger. Er hat sich bereits daran gewöhnt, Auffassungen von anderen zu übernehmen, statt eigene starke Überzeugungen zu entwickeln. Am problematischsten für die Gehirnwäsche sind die „Patienten“, die eine unübliche Meinung vertreten, eine starke Überzeugung haben und sich nichts daraus machen, was andere davon halten.

Der Artikel führt im weiteren Verlauf fünf Wege auf, einer Gehirnwäsche zu widerstehen:

1. *Entwickle eine starke Überzeugung.* Wie bereits erwähnt, sind vor allem diejenigen ein bevorzugtes Opfer der Gehirnwäsche, die sich schnell von anderen umstimmen lassen. Übernimm eine Ansicht nicht einfach deshalb, weil deine Bekannten sie akzeptieren. Vergewissere dich, daß deine Ansichten der Wahrheit entsprechen. Vergleiche sie vor allem mit Gottes inspiriertem Wort, das „Wahrheit“ ist (Joh.17:17; 2.Tim.3:16).

2. *Frage nach dem Grund.* Oft übernehmen wir ungewollt eine Einstellung, deren Hintergründe wir gar nicht kennen. Vielleicht haben deine Nachbarn eine negative Ansicht über bestimmte Rassen oder Volksgruppen. Wenn dir jedoch der Grund nicht einleuchtet, warum solltest du dann diesen Standpunkt übernehmen?

3. *Widerstehe unrechten Gedanken.* . . . In der heutigen Welt ist es nicht möglich, nie etwas Unrechtes zu sehen oder zu hören. Müssen wir aber unseren Sinn damit vollsaugen? Das würde unser Urteilsvermögen und unsere Handlungsweise ungünstig beeinflussen. Wieviel besser ist es doch, unrechten Gedanken zu widerstehen und sich mit etwas Erbaulichem zu befassen! (Eph.5:3-5).

4. *Tritt für das ein, was du als recht erkannt hast.* Das gibt dir die Möglichkeit, selbst zu überprüfen, was du glaubst, und du kannst die Wahrheit in dir noch stärker Fuß fassen lassen. Bist du einmal – nach gründlichem Nachforschen – von der Richtigkeit einer Sache überzeugt, dann laß dich nicht durch den Spott anderer davon abbringen.

5. *Lebe gemäß der Wahrheit.* Suche nicht nach Ausflüchten, um das zu verwässern, was du als recht erkannt hast. Wenn etwas richtig und schicklich ist, wird es sich für dich zum Guten auswirken. Laß dich nicht dazu verleiten, zu meinen, du würdest etwas verpassen oder seist ungebührlich eingeschränkt, weil du dich an das hältst, was recht ist.²

Jeder dieser von der Wachturm-Gesellschaft veröffentlichten Artikel ermutigt, gestützt auf die Bibel, zu einer *persönlichen Entscheidung*, ob das, was jemand lehrt oder glaubt, wahr ist und mit der Bibel übereinstimmt. Sie treten nicht dafür ein, daß man „sich einer Sache anschließen“ soll, nur um mit der Mehrheit oder mit den Ansichten einer bestimmten Gruppe übereinzustimmen. Sie ermuntern dazu, selbst zu prüfen, abzuwägen, anzunehmen oder abzulehnen. Der Leser wird aufgefordert, bereitwillig für das einzustehen, was er glaubt. Und er soll zuversichtlich sein, daß es sich immer zum Guten auswirkt, wenn man kompromißlos an der Wahrheit festhält.

Ich kann diesen Punkten nur voll und ganz zustimmen. Aufgrund meiner eigenen Erfahrung als Zeuge Jehovas habe ich kaum Zweifel, daß die Mehrzahl der Zeugen bereit ist, Unannehmlichkeiten zu ertragen – Mißbilligung und Geringschätzung

² *Erwachtet!*, 8.April 1980, Seiten 13, 14.

durch Nichtzeugen, weil sie an ihren unpopulären Glaubensansichten festhalten. Ich glaube, daß sie im allgemeinen in dieser Rolle als Nonkonformisten gegenüber Außenstehenden aufrichtig sind. Sie sind sicher, daß dies zwar unpopulär, aber doch die richtige Handlungsweise ist; der Weg, der Gott gefällt. Das war auch bei mir so.

Es bleibt allerdings die Frage, ob man Menschen als *konsequent* bezeichnen kann, die diese vernünftigen und zuverlässigen Grundsätze, die in den Artikeln genannt werden, einhalten, wenn sie sich mit Informationsquellen und Einflüssen von *außerhalb* ihrer jeweiligen Religionsgemeinschaft befassen, dieselben Grundsätze jedoch innerhalb der eigenen Gemeinschaft aufgeben. Und was soll man von einer Organisation halten, die ihren Mitgliedern dringend nahelegt, diese Prinzipien gewissenhaft auf Informationsquellen von außerhalb anzuwenden, die jedoch Personen, die die Grundsätze auf den Aufschluß anwenden, den *sie selbst* gibt, davon abzuhalten sucht, herabsetzt, ja sogar in Verruf bringt?

Warum sollte man annehmen, daß in solchen Fällen der Widerstand gegen Indoktrination von *außen* und gegen „Massenbeeinflussung“ unbedingt und wirklich das Ergebnis fester Überzeugungen, die aus selbständigem Denken kommen, ist? Welche Gewißheit gibt es, daß hier nicht die eine Indoktrination gegen die andere steht; daß die Weigerung, sich von „häßlichen Etiketten“, von Mißbilligung und Gruppenzwang von außen beeinflussen zu lassen, nicht in gewissem Maße aus dem Bemühen herrührt, „häßlichen Etiketten“, Mißbilligung und Gruppenzwang *aus den Reihen der eigenen* Religionsgemeinschaft zu entgehen? Und was noch wichtiger ist: Wie ernst kann man eine Organisation nehmen, die Menschen dazu auffordert, subtile Irrlehren, die Manipulation von Fakten und Halbwahrheiten von anderen zurückzuweisen, die aber gleichzeitig diese Haltung gegenüber den eigenen Lehren nicht zuläßt? Ferner: Wie aufrichtig und konsequent ist es dann, wenn sie auch noch versucht, jedem ein Schweigegebot aufzuerlegen, der seinen gottgegebenen Verstand dazu benutzt hat, diesen Fehler zu durchschauen; wenn sie dabei sogar so weit geht, jedes Gespräch darüber als „rebellisches Reden“ zu bezeichnen? Wie läßt es sich miteinander vereinbaren, wenn man selbständiges Denken mit Blick auf Information von außen positiv hervorhebt, es aber als Zeichen von Unbescheidenheit und fehlender Demut verurteilt, wenn es sich um Aufschluß dreht, der von der Organisation selbst kommt?

Es sieht so aus, als gäben Jesu Worte, ‚zuerst das Innere des Bechers zu reinigen, damit auch das Äußere rein werde‘, und seine Warnung, nicht wie ‚getünchte Gräber‘ zu werden, die außen anders aussehen als innen, hier Grund zu ernster Besorgnis.³

Ein ehemaliger Zeuge aus Brasilien, der als „Sonderpionier“ gedient hatte und nach vielen Jahren anfang, Fragen zu gewissen Lehren der Organisation zu stellen, beschrieb seine eigene Erfahrung so:

Ich kann nicht bestreiten, daß ich durch die vortrefflichen Grundsätze, für die die Literatur [der Organisation] eintritt und die sich an Außenstehende richten, beeinflußt wurde und noch immer werde. Ich habe mich voll und ganz auf diese Grundsätze verlassen und geglaubt, die Organisation würde alles genau bedenken. Es ist schon ein harter Schlag, wenn man schließlich erkennt, daß sie wie viele andere Arten von Propaganda nur zu einem Monolog gehören, bei dem überhaupt keine Antwort erwartet wird, sondern nur das eigene Echo.⁴



3 Matthäus 23:25-28.

4 Augusto Oliveira in einem Brief vom 30. Dezember 1987.

Wie die Praxis aussieht

*Denn aufgrund deiner Worte wirst du freigesprochen, und aufgrund deiner Worte wirst du verurteilt werden.
– Matthäus 12:37, Neue Jerusalem Bibel.*

Konsequenz würde gewiß bedeuten, daß alle Zeugen Jehovas die vorhin angeführten mahnenden Worte innerhalb der Organisation anwendeten:

- Denke selbst; laß nicht andere für dich denken.
- Wenn du etwas glaubst, vergewissere dich, *warum* du es glaubst. „Wenn dir jedoch der Grund nicht einleuchtet, warum solltest du dann diesen Standpunkt übernehmen?“
- „Übernimm eine Ansicht nicht einfach deshalb, weil deine Bekannten sie akzeptieren. Vergewissere dich, daß deine Ansichten der Wahrheit entsprechen“ und eine feste biblische Grundlage haben.
- Laß dich nicht durch Druck von anderen „hin und her schieben“, bis du etwas akzeptierst. Laß dich nicht von Furcht davor leiten, was andere denken oder ob man dir ein häßliches Etikett anheftet. Dadurch zeigst du eine „erschütternde Unreife.“
- Laßt nicht zu, daß durch die „Tyrannei der Autorität“ deine „Einwände unterdrückt“ werden oder daß sie dich einschüchtern, so daß du die Aussagen dieser „Autoritäten“ nicht überprüfst.
- Versäume nicht, die Wahrheit zu verteidigen, und suche nicht nach „Ausflüchten, um sie zu verwässern.“

Vernünftigerweise sollten diese mahnenden Worte in respektvoller, verantwortungsbewußter Weise und in christlichem Geist gehandhabt werden. Was wäre aber das Ergebnis, wenn ein Zeuge Jehovas heutzutage die Absicht bekundete, genau dies – *innerhalb der Organisation* – in der gerade genannten Weise zu tun?

Jedermann in der leitenden Körperschaft der Zeugen Jehovas und, wie ich meine, praktisch jeder Ältester in den über 73.000 Versammlungen auf der ganzen Welt weiß, daß man diese Person dann fast mit Sicherheit als gefährlich ansähe, als reif für einen Gemeinschaftsentzug und Hinauswurf aus der Versammlung. Wie schon zur Genüge gezeigt wurde, ist genau das einer zunehmenden Zahl von Menschen, die sich diese Grundsätze zu Herzen nehmen, widerfahren und widerfährt ihnen noch.

Man halte diese Ermahnungen in den Publikationen bezüglich fester Überzeugungen einmal den bestehenden Verhältnissen bei den Zeugen Jehovas gegenüber. Es wäre logischerweise um so wichtiger, diesen Rat anzuwenden, je schwerwiegender die Streitfragen und je ernster die möglichen Konsequenzen sind. So kann zum Beispiel bei der Frage des „Ersatzdienstes“ die Folge eine Gefängnisstrafe von einem oder sogar mehreren Jahren sein. Die Betroffenen sind von ihren Eltern und der Familie, vielleicht von der Partnerin, getrennt; sie können nicht mehr wie vorher den Lebensunterhalt verdienen oder sich mit anderen Dingen beschäftigen, denen sie in Freiheit normalerweise nachgehen können. Und was sagen Angehörige von Zweigkomitees aus vielen Ländern zu dem Problem der jungen Zeugen, die auch angesichts von

Haftstrafen die Vorkehrungen der Behörden für einen „Ersatzdienst“ anstelle eines Militärdienstes ablehnten? Hier noch einmal einige ihrer Aussagen:

Belgien: „Wenige Brüder sind wirklich in der Lage, mit der Bibel zu erklären, warum sie ablehnen. . . . Im Grunde wissen sie nur, daß es verkehrt ist und daß die Gesellschaft das so sieht.“

Dänemark: „Viele junge Brüder scheinen wohl dazu in der Lage zu sein, die Begründungen zu erfassen, nachzuvollziehen und bis zu einem gewissen Grade zu erklären, doch es besteht der Eindruck, daß die Mehrzahl der jungen Brüder heute dem Beispiel anderer folgt und die Haltung einnimmt, die die Bruderschaft von ihnen erwartet, ohne wirklich die zu Grunde liegenden Prinzipien und Argumente zu verstehen und ohne in der Lage zu sein, ihre Haltung eindeutig zu erklären.“

Hawaii: „Ganz allgemein gesagt, haben die Brüder hier Probleme, in der Wahrung strikter Neutralität das Wirken biblischer Grundsätze zu sehen. Wenn ihnen die Haltung der Gesellschaft zu solchen Fragen einmal bekannt ist, sind sie voll zur Zusammenarbeit bereit, aber sie erkennen nicht allzu deutlich, auf welchen Grundsätzen unsere Einstellung beruht.“

Norwegen: „Die Brüder in Norwegen akzeptieren hauptsächlich deshalb keinen Zivildienst ohne Gerichtsurteil, da sie wissen, daß die Richtlinien der Gesellschaft das fordern und sie gegenüber der Gesellschaft loyal sind. Sie können schwer verstehen, warum es falsch ist, Zivildienst zu leisten, wenn die Arbeit an sich nicht verkehrt ist und nicht von der Bibel verurteilt wird. Sie können ihre Haltung nicht richtig mit der Bibel belegen.“

Spanien: „Wenn ein Ältester mit jemandem die Frage des Ersatzdienstes bespricht, erkennt die Person im allgemeinen an, daß Ersatz auf Gleichwertigkeit hinausläuft. Aber dieser Gedanke wird gewöhnlich nicht wirklich verstanden. Vielmehr wird er als Standpunkt der Organisation hingenommen, und die Ältesten legen ihn so gut sie können dar. Dann befolgen ihn die Brüder loyal, da sie wissen, daß dies von ihnen erwartet wird. Aber wir haben den Eindruck, daß viele unserer Brüder unsere Argumentation reichlich weit hergeholt finden.“

Thailand: „Viele haben die Arbeit aus einer Art Gruppenverbundenheit heraus verweigert. Sie kannten weder den Grund dafür, noch den Grundsatz, aber sie hörten, etwas sei falsch, und haben sich geweigert.“

Wenn die in den Zeitschriften *Wachturm* und *Erwachtet!* veröffentlichten Aussagen überhaupt eine Berechtigung haben, dann zeigen sie im Vergleich zu den Äußerungen der Angehörigen der Zweigkomitees ganz deutlich, daß diese jungen Zeugen entweder sehr anfällig für Gehirnwäsche oder *bereits* Opfer von Indoktrination und Massenbeeinflussung sind. Viele Hunderte, ja Tausende dieser jungen Männer befinden sich gegenwärtig, wie Tausende vor ihnen, in Gefängnissen. *Aber sie wissen tatsächlich nicht, warum man die Haltung einnehmen sollte, die sie eingenommen haben und die zu ihrer Haft geführt hat.* Sie haben Richtlinien akzeptiert, ohne eine vernünftige Grundlage dafür zu erkennen; sie haben sich in ihren Entscheidungen nicht durch unumstößliche Beweise aus der Bibel, sondern durch „Gruppenverbundenheit“ und „Loyalität gegenüber der Organisation“ leiten lassen. Das sind dieselben Kräfte, die der Indoktrination durch die von den Zeugen so genannten „weltlichen“ Organisationen so viel Schlagkraft verleihen. Man tut dann das, was die Bekannten auch tun und was Verantwortliche (die Organisation) anordnen, auch wenn man die vorgebrachten Gründe dürftig oder sogar „weit hergeholt“ findet. Die Ansicht über den „Ersatzdienst“, die diese Personen akzeptierten, war ganz offensichtlich „entlehnt“; es war nicht die eigene. Die Sorge darüber, was andere in ihrer Religionsgemeinschaft

denken; die Sorge vor Strafmaßnahmen durch die Organisation in Form eines Ausschlusses: dies muß eine große Rolle in ihrem Denken gespielt und sie veranlaßt haben, jeden Zweifel aus ihrem Sinn zu verbannen und sich einfach unterzuordnen. Diese jungen Zeugen standen vor Behördentribunalen und erklärten, sie seien an die kompromißlose Einstellung gebunden, den Ersatzdienst abzulehnen, wenn sie nicht zuvor verhaftet, vor Gericht gestellt und durch einen Richter zur Ableistung verurteilt würden. Und dabei dachten sie vielleicht noch, das sei ihre eigene Überzeugung. Doch die Unfähigkeit, ihre Haltung zu begründen, zeigt, daß jemand anders für sie gedacht hat. Erinnern wir uns noch einmal an die eben angeführten Aussagen aus dem *Wachturm*:

Wir glauben gewöhnlich das, was wir glauben wollen, und etwas, was wir gerne glauben, ist, daß wir für uns selbst denken. Folglich ist es für kluge Propagandisten nicht allzu schwer, uns zu der Meinung zu veranlassen, ihre Gedanken seien die unsrigen. Sie pflanzen uns den Gedanken ein und nähren ihn, tun es aber auf so feine Art, daß wir denken, es sei unser eigener.

Ich verstehe, warum diese Zeugen so denken. Obwohl die Richtlinien der Organisation heute erheblich formaler gefaßt und komplizierter sind als in den 1940er Jahren, befand ich mich in einer ganz ähnlichen Situation und erwartete meine Inhaftierung.⁵ Ich empfand denselben Druck; einen Druck von außen wie auch aus der Organisation. Der letztere übte eine viel größere Wirkung auf mich aus, so daß ich fest entschlossen war, nicht nur den Dienst mit der Waffe zu verweigern – eine Entscheidung, die wirklich aus meiner eigenen Überzeugung kam und die ich immer noch vertrete –, sondern als „Verweigerer aus Gewissensgründen“ jegliche Art von Dienst oder Arbeit. Dies war nicht wirklich meine eigene Entscheidung; das heißt, sie war nicht das Produkt eigenen Nachdenkens und eigener Schlußfolgerungen.

Ich nehme wohl an, daß alle Glieder der leitenden Körperschaft die Artikel, aus denen eben zitiert wurde, und die darin enthaltenen zutreffenden Grundsätze über eine echte Überzeugung gelesen hatten.⁶ Doch als die Aussagen der Angehörigen der Zweigkomitees, in denen von mangelndem Verständnis der Haltung der leitenden Körperschaft zum Ersatzdienst die Rede ist, vorgelegt wurden, war wohl die Mehrheit für eine Änderung der Richtlinien, ich fand es aber doch erstaunlich, daß fast völlig jede Bestürzung oder auch nur Sorge darüber fehlte, daß Männer bereit waren, ins Gefängnis zu gehen, ohne wirklich zu verstehen warum; daß sie es ablehnten, in dieser speziellen Situation den „obrigkeitlichen Gewalten untertan“ zu sein, ohne eigentlich davon überzeugt zu sein, daß sie sich diesen „obrigkeitlichen Gewalten“ „entgegengestellt“ hatten, weil es dafür einen biblischen Grund gab.⁷ Daß es auf der

5 Meine Wehrbehörde lehnte anfangs meinen Antrag auf Anerkennung als Prediger ab, verwies mich auf die Berufung und sandte mir einen Einberufungsbefehl für den bewaffneten Dienst. Es wäre wohl zur Gerichtsverhandlung und zu einer Haftstrafe gekommen, hätten nicht Berufungsanträge bei Staats- und Bundesbehörden die örtliche Wehrbehörde veranlaßt, ihre Entscheidung zu ändern.

6 Das traf vielleicht nicht auf alle zu. Während einer Sitzung der leitenden Körperschaft bemerkte Milton Henschel, er fände es schwierig, auch nur mit den Artikeln im *Wachturm* auf dem laufenden zu bleiben. Er lese nur selten die Zeitschrift *Erwacht!*. Das kann gut auch auf andere zutreffen.

7 Römer 13:1-5.



Hand lag, daß „Gruppenverbundenheit“ und im Grunde genommen blindes Befolgen der Richtlinien der Organisation die Stelle persönlicher Gewissensentscheidung einnahmen – und sich in einigen Fällen vielleicht sogar als eine solche ausgaben –, schien keine große Sorge zu bereiten und spielte bei den Besprechungen der leitenden Körperschaft niemals wirklich eine Rolle. Ein Glied dieses Gremiums führte sogar zustimmend an, was der dänische Zweigkoordinator dazu gesagt hatte, ob man den Ersatzdienst zu einer Frage der persönlichen Gewissensentscheidung machen sollte: „Mir schaudert vor dem Gedanken, diese jungen Männer ihrer eigenen Entscheidung zu überlassen.“⁸ Das verrät nicht nur einen außerordentlichen Mangel an Vertrauen in diese jungen Zeugen Jehovas – oder darin, daß die Organisation etwas dafür getan hat, sie aus dem geistigen Säuglingsalter herauszuführen –, es bedeutet praktisch auch, daß die Organisation für sie entscheiden sollte, ob sie einen Weg gehen, der sie vielleicht oder sogar wahrscheinlich ins Gefängnis bringt, ohne daß sie dabei eine echte Wahl haben.

Wenn diese jungen Männer sich wirklich selbst Gedanken gemacht hätten, wofür die Artikel der Gesellschaft erklärtermaßen eintreten, und eine Haltung eingenommen hätten, die auf dem eigenen Gewissen basiert, dann wären nach dem Zeugnis der Zweigkomiteeangehörigen viele, wenn nicht die meisten, einen anderen Weg als den gegangen, der den von der Organisation aufgestellten „Richtlinien“ entspricht. Unter der gegenwärtigen Regelung hätte das aber nur eines zur Folge gehabt: man hätte sie als „nicht mehr mit der Versammlung verbunden“ bezeichnet. Die Organisation meint demnach offenbar, diese Männer seien nicht alt oder reif genug, eine eigene Entscheidung zu treffen, sich über ihren Weg Gedanken zu machen und gemäß ihrem eigenen Gewissen als verantwortungsbewußte Christen gegenüber Gott zu handeln. Sie hält sie aber für alt genug, einen Teil des Lebens im Gefängnis zu verbringen, ohne zu wissen warum.

Jugendlichkeit steht jedoch gar nicht zur Debatte. Was auf diese jungen Männer zutrifft, trifft auf die meisten erwachsenen Zeugen bei einer Vielzahl von Fragen zu – Arbeit, verschiedene Aspekte in bezug auf Blut, ihr Umgang, höhere Bildung und ähnliches. Man muß sich daran erinnern, daß die Männer in den Zweigkomitees, die die Briefe schrieben, in denen die eben erwähnten Tatsachen ans Licht kamen, selbst Erwachsene sind und keine jungen Männer. Und doch waren *sie selbst* verpflichtet, sich an die Anweisungen der Organisation zu halten. Sie waren bereit, die vorgeschriebene Sanktion, den Gemeinschaftsentszug, gegenüber jedem jungen Mann zu verhängen oder verhängt zu sehen, der sich vielleicht nicht an die angeordneten Richtlinien hielt.

Als weitere Veranschaulichung soll der folgende Punkt dienen, der der leitenden Körperschaft aus Deutschland vorgelegt wurde. Es geht dabei in erster Linie – und das ist typisch für viele solcher Fälle – um eine Zeugin, deren Mann als Nichtzeuge bei den Besatzungstruppen in Deutschland stationiert war. Der folgende [aus dem Englischen rückübersetzte] Brief nennt die Einzelheiten (die Namen sind wegen Wahrung der Privatsphäre durchgestrichen):

⁸ Zitiert aus einem Brief von Richard Abrahamson, der heute der Schreibabteilung der Weltzentrale angehört.

ADMAY 3 1979
CMC MAY 1 1979

den, 25. April 1979

Watchtower Bible &
Tract Society
117 Adams Street
Brooklyn, N.Y. 11 201
U.S.A.

Liebe Brüder,

als Anlage findet Ihr einen Brief, den Ihr an Schwester [REDACTED] sandtet. Ihr hattet auch eine Ausgabe des "Königreichsdienstes" vom September 1976 beigelegt, um ihr weiteren Aufschluß in der fraglichen Sache zu geben.

Im gleichen "Königreichsdienst" wird ein Lehrer erwähnt, der an einer Schule, die einer Religionsgemeinschaft gehört, Mathematik unterrichten darf. Anscheinend sieht man das als etwas an, das noch innerhalb der Grauzone liegt. Nachdem wir dies damals in der Dienstzusammenkunft besprochen hatten, kamen einige unserer amerikanischen Schwestern, deren Männer in der Armee sind, auf uns zu und fragten uns, ob sie jetzt unter gewissen Bedingungen als Lehrerinnen in Schulen der Armee oder in den amerikanischen PX-Läden arbeiten dürften.

Wir wollten uns vergewissern und schrieben einen Brief an den deutschen Zweig und baten in dieser Sache um Rat. Die Brüder des deutschen Zweiges antworteten uns am 26. Oktober 1976 und teilten uns mit, sie würden diese Frage nach Brooklyn weiterleiten. Wir warteten bis zum 22. März 1977 auf Antwort. Die Brüder schrieben uns, die leitende Körperschaft sei zu dem Schluß gekommen, eine Tätigkeit für die "European Exchange Systems" (EES) oder die "Post Exchanges" (PX) falle nicht mehr in die Grauzone, weil man sich damit der Unterstützung falscher Praktiken schuldig mache. Selbst das Verkaufen von Lebensmitteln oder Kleidung stünde in direktem Zusammenhang mit der Armee und sei daher für einen Christen verkehrt, besonders da diese Läden unter der Aufsicht eines Generals stünden. Daher seien alle diese Tätigkeiten nicht mehr in der Grauzone.

Ich besprach dies nun mit Schwester [REDACTED], die sich in dieser Sache vergewissern wollte und Euch schrieb sowie mir gegenüber bemerkte, sie wolle alles tun, was die Brüder in Brooklyn entschieden. Nachdem ich die Antwort an sie gelesen hatte, besprach ich Euren Brief mit anderen Ältesten und unserem Kreis aufseher. Wir kamen alle zu dem Schluß, er widerspreche dem Brief, den wir von der leitenden Körperschaft erhielten. Ihr erwähnt zwar in Eurem Brief, daß sie für das Verteidigungsministerium arbeitet, aber im folgenden Absatz schreibt Ihr, Ihr wüßtet nicht, mit welcher Art von Arbeit sie wirklich befaßt sei. Wir fragen nun, ob das irgendeine Bedeutung hat, denn sie bezieht ihr Gehalt wie jemand, der im PX-Laden Lebensmittel oder Kleidung verkauft. Wenn die letztgenannte Arbeit in der Verbotszone liegt, träfe das auch auf die Arbeit als Lehrerin zu.

Diese Art Situationen wurden von den Ältesten hier in Deutschland ganz gut gehandhabt, bis im "Königreichsdienst" der Artikel über den Bruder erschien, der in einer konfessionellen Schule arbeitet. Soweit wir verstehen, ist das eine Gewissensfrage und liegt noch in der Grauzone. Seither müssen wir auf Fragen wie diese antworten: Wenn ein Bruder an einer Schule arbeiten kann, die einer Religionsgemeinschaft gehört, warum dann nicht auch wir an einer Schule, die unter Aufsicht der Armee steht? Wir unterrichten nur Mathematik, Englisch, usw. und verletzen nicht unsere Neutralität. Wenn der erste Fall zur Grauzone gehört, warum nicht auch der zweite?

Während eines Kreiskongresses warf ein Ältester die Frage auf: "Wenn eine Schwester ihre Arbeit an einer dem Verteidigungsministerium unterstehenden Schule nicht aufgibt, muß ihr dann die Gemeinschaft entzogen werden?" Die eindeutige Antwort des Bezirksaufsehers lautete: "Ja."

Nach Eurem Brief an Schwester [REDACTED] sind wir nun wieder verwirrt und würden die Angelegenheit gerne in Ordnung bringen. Wir freuen uns auf Eure Antwort, während wir weiterhin Jehovas Organisation rein erhalten.

Wir senden Euch unsere Grüße in christlicher Liebe

Euer Bruder



Diese deutschen Ältesten waren durch die Verfahrensweise der Organisation zu-gegebenermaßen verwirrt. Auf der einen Seite war es für einen Zeugen zulässig, ein nicht religiöses Fach an einer Schule zu unterrichten, die einer Religionsgemeinschaft gehört, andererseits durfte er dasselbe Fach aber nicht an einer Schule für Kinder von Armeeingehörigen unterrichten, wenn die Schule durch das Militär unterhalten oder geleitet wurde.

Da die Wachturm-Gesellschaft alle Religionsgruppen außer sich selbst als Teil von „Babylon der Großen“, der großen Hure aus der Offenbarung, und damit als Gegner Gottes und Christi ansieht, kann man nur schwer verstehen, warum sie solch eine unterschiedliche Haltung zu Schulen einnimmt, die einmal vom Verteidigungsministerium und ein andermal von einer Kirche unterhalten werden. Doch aus einem unerfindlichen Grund ist die eine Tätigkeit erlaubt, die andere führt zum Ausschluß.

Auch wenn ein Zeuge den Grund dafür nicht versteht, muß er sich nach den Anweisungen richten; und das ist die geistige Einstellung, die alle Zeugen pflegen. Man muß sich vor Augen halten, daß die Zeugin, um die es ging, mit der Aussage zitiert wird, „sie wolle alles tun, was die Brüder in Brooklyn entschieden.“ Das betrachtet man als die richtige, die „theokratische“ Einstellung, die Loyalität gegenüber Gottes Organisation zeigt. Doch diese Einstellung ist das genaue Gegenteil der Grundsätze, die in den vorhin angeführten Zeitschriften der Gesellschaft veröffentlicht wurden, der mahnenden Worte, keine autoritäre Indoktrination zuzulassen und nicht andere für sich denken zu lassen.

Was bedeutet es nun tatsächlich, wenn die Ältesten hier sagen, sie wollten „weiterhin Jehovas Organisation rein erhalten“? Es bedeutet, daß diese Männer weiterhin mit aller Energie alle gerade geltenden Richtlinien durchsetzen und jedem die Gemeinschaft entziehen, der sich nicht an diese Richtlinien hält (z.B. jedem, der eine Tätigkeit verrichtet, die früher zur „Grauzone“ gehörte, jetzt aber per Organisationsdekret der „Verbotszone“ zugeordnet ist). Die Ältesten waren vielleicht, wie sie selbst sagen, „verwirrt“, aber dadurch ließen sie sich nicht davon abhalten, den Betreffenden auszuschließen und aus der Gemeinschaft zu stoßen, weil er nicht wie ein Christ gehandelt habe. Ihr Hauptanliegen ist, die Richtlinien der Gesellschaft zu befolgen. Man läßt sie glauben, ‚Gott werde sie nicht verantwortlich machen, wenn ihnen die Organisation sagt, sie sollten so handeln, und es ist ein Fehler.‘ Dieselbe Geistes-

haltung hat es unter Menschen in vielen Ländern schon zu vielen Zeiten gegeben. Sie haben sich aus ihrer Schuld an schwerem Unrecht mit der Behauptung herausgeredet, „sie hätten nur die Befehle ihrer Vorgesetzten ausgeführt.“ Selbst weltliche Gerichte haben eine solche Entschuldigung nicht gelten lassen. Wieviel mehr sollten Christen sie zurückweisen!

Wie sehr dieses Bemühen um Unterordnung unter die Organisation das Denken von Menschen festlegen und einengen kann, wurde mir an einer Erfahrung deutlich, die Robert Lang, damals der stellvertretende Bethelheimaufseher in der Weltzentrale, berichtete. Er war einer anderen Versammlung im New Yorker Stadtgebiet zugeteilt worden und sagte nun, bei einer der ersten Zusammenkünfte, die er besuchte, seien Älteste auf ihn zugekommen und hätten ihn um Rat gefragt. Anscheinend war eine junge Frau, die Schwester eines Dienstadtgehilfen, ausgeschlossen und besuchte immer noch die Zusammenkünfte. Sie hatte ein Kleinkind, das sie in einem Kinderwagen mit in den Königreichssaal brachte. Der Saal selbst war im ersten Stock eines Gebäudes, und die Treppe war lang und steil. Die junge Frau ging immer rückwärts die Treppe hinauf, wobei sie den Wagen – mit dem Kleinkind darin – die Treppe hinaufzog. Die Frage der Ältesten war nun, ob es richtig sei, wenn der Bruder der ausgeschlossenen Frau ihr helfen würde, die Treppe hinaufzukommen! Einige meinten: Ja; andere: Nein, sie sei ausgeschlossen und deshalb so anzusehen, als ob sie gar nicht vorhanden sei. Man muß Lang zugute halten, daß er sagte: „Ich weiß nicht, wie das geregelt ist, ich weiß nur eines: Wenn ich da bin und sie beginnt gerade damit, den Wagen hochzuziehen, dann werde ich ihr helfen! Nicht auszudenken, was passieren könnte, wenn sie stolpert und die Kontrolle über den Wagen verliert. . . .“⁹

Das Erschreckendste an dieser Sache ist, daß erwachsene Männer meinten, sie dürften sich in einer Situation, die so offensichtlich nach Menschlichkeit verlangte, nicht von den eigenen Empfindungen und Gedanken leiten lassen. Ihre dringendste Sorge galt nicht der Gefahr für das Leben des Kindes, sondern dem, was in solchen Fällen *die Richtlinien der Organisation erlaubten*. Sie erbrachten den Beweis, daß sie in Fragen der Moral, des Rechts und des Unrechts Entmündigte geworden waren.

Dies war kein seltener Einzelfall. In meinem Buch *Der Gewissenskonflikt* erwähne ich Artikel, die ich im Jahre 1974 schrieb und in denen die Haltung gegenüber Personen, die „einen Gemeinschaftsentzug haben“, sehr gemäßigt wurde.¹⁰ Die Aufgabe, diese Artikel zu schreiben, wurde mir übertragen, nachdem in mehreren Fällen Ausgeschlossene die Versammlung besuchen wollten, aber kein Beförderungsmittel zum Versammlungsort hatten. In einem Fall ging es um eine junge Frau, die schon als Teenager ausgeschlossen worden war. Später war sie aufs Land gezogen. Nun bat sie um „Wiederaufnahme“, aber die Ältesten teilten ihr mit, sie müsse dazu erst die Zusammenkünfte besuchen. Es gab keine öffentlichen Beförderungsmittel, und sie besaß kein Auto. Ihre Mutter schrieb an die Weltzentrale und äußerte ihre Sorge wegen der Gefahr für ihre junge Tochter, wenn sie allein über Landstraßen laufen müsse. Sie bat um eine „Sonderregelung“, so daß die Ältesten ihr helfen konnten.

9 Robert Lang war für mich ein Beispiel dafür, wie jemand nicht wegen der Organisation, sondern trotz der Organisation so ist, wie er ist.

10 Siehe *Der Gewissenskonflikt*, Seite 296 einschließlich Fußnote 7.

Zur selben Zeit war ein weiterer Brief von Ältesten einer Versammlung aus dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten eingegangen. In ihm wurde der Fall einer Frau geschildert, der man die Gemeinschaft entzogen hatte und die danach in einer Entziehungsklinik für Drogenkranke war. Sie hatte ebenfalls den Wunsch, die Zusammenkünfte zu besuchen, aber sie durfte die Klinik nur verlassen, wenn jemand sie schriftlich abmeldete, für sie die Verantwortung übernahm und für die notwendige Beförderung sorgte. Die Ältesten teilten mit, das hätten sie getan, fügten aber noch schnell hinzu, daß sie nicht mit ihr sprachen, wenn sie sie abmeldeten, daß die Frau nur in das Auto stieg, ohne ein Wort zu sagen mit ihnen zum Königreichssaal fuhr, hinten im Saal saß, nach den Zusammenkünften hinaus zum Wagen ging und zurück zur Klinik fuhr. Warum schrieben sie dann den Brief? Weil sie sehr in Sorge waren, daß ihre Handlungsweise vielleicht doch nicht mit den bestehenden Richtlinien der Organisation übereinstimmte!

Die leitende Körperschaft beschloß auf einer Sitzung, solche Hilfe zu erlauben, und mir wurde, wie gesagt, die Aufgabe übertragen, Artikel zu schreiben, in denen die Änderung der Vorgehensweise dargelegt werden sollte.¹¹ Am Sonntag nach dieser Sitzung ging ich nach New Jersey, um einen öffentlichen Vortrag zu halten. Einer der Ältesten dort kam auf mich zu, um mir eine Frage zu stellen. Er schilderte die Situation einer ausgeschlossenen Frau, die einige Meilen vom Königreichssaal entfernt wohnte und um Hilfe gebeten hatte, um zu den Zusammenkünften zu kommen. Sie habe gesagt, daß es ihre persönlichen Verhältnisse nicht zuließen, jede Woche die Taxifahrten zu bezahlen, und daß sie ohne Hilfe gezwungen sei, die erhebliche Entfernung zu Fuß zurückzulegen. Er sagte, daß gerade an diesem Sonntag einige „Schwestern“ aus der Versammlung gemeinsam mit dem Wagen gefahren seien und die Frau auf der Straße überholt hätten. Er erwähnte, als sie in den Saal gekommen seien, hätten sie Tränen in den Augen gehabt, weil sie sich verpflichtet fühlten, ohne anzuhalten an ihr vorbeizufahren. Ich war besonders glücklich darüber, ihm mitteilen zu können, daß – durch das Gremium, das für ihn und alle anderen Zeugen „Oberster Gerichtshof“ war – die Entscheidung getroffen worden war, eine solche Hilfe sei nunmehr zulässig.

Wiederum ist das Tragische an alledem die Art und Weise, in der rechte und ausgesprochen schöne menschliche Empfindungen durch die Dominanz und Indoktrination der Organisation eingezwängt, gelähmt und erstickt werden. In Wahrheit ging ich in den Artikeln aus dem Jahre 1974 weit über solche Dinge wie das bloße Beschaffen von Mitfahrgelegenheiten oder die übliche Höflichkeit auch gegenüber Ausgeschlossenen hinaus. Ich habe eine maßvollere Haltung auf vielen weiteren Gebieten, besonders bei den Beziehungen innerhalb der Familie, eingeführt. Die Artikel wurden vor ihrer Veröffentlichung von der leitenden Körperschaft gebilligt. Es sagt etwas über die tatsächliche Herzenseinstellung vieler, wenn nicht der meisten Zeugen aus, daß sie die Artikel im allgemeinen mit großer Wertschätzung aufnahmen; daß sie meinten, sie gäben die barmherzige Haltung Gottes und Christi genauer wieder.

11 Siehe *Watchtower*, 1. August 1974, Seite 460-473 (deutsch: *Wachturm*, 1. November 1974, Seite 652-665).

Ich habe in dem Buch *Der Gewissenskonflikt* auch festgestellt, daß der *Watchtower* vom 15. September 1981 (deutsch: *Wachtturm*, 15. Dezember 1981) nach meinem Weggang aus der leitenden Körperschaft wieder zu einer Vorgehensweise gegenüber Ausgeschlossenen zurückkehrte, die sehr dem Standpunkt der Zeit vor dem Jahr 1974 glich. In mancher Hinsicht ist sie jetzt sogar noch unnachgiebiger als damals. Leider haben einige Älteste und Kreisaufseher ihre Genugtuung über das ausgedrückt, was sie als „Anziehen der Zügel“ in der Vorgehensweise der Organisation ansahen. Und wie wir in Kapitel 11 gelesen haben, lassen sich Männer und Frauen heute bei der Behandlung anderer streng von solchen Richtlinien leiten. Damit lassen sie zu, daß Menschen ihr Gewissen beherrschen, daß ihr Mitgefühl nach Belieben durch Erlasse der Organisation gleichsam an- oder abgeschaltet wird. Würde die Organisation morgen ihre Richtlinien wieder ändern, würde sich auch die Mehrzahl der Zeugen mit ändern. Das ist Indoktrination in einer ihrer schlimmsten Formen.

Was für das Anerkennen der *Richtlinien* der Organisation gilt, trifft in gleichem Maße auch auf ihre *Lehren* und ihre *Auslegungen* der Bibel zu. Tatsächlich geht der erwähnten Anerkennung der Richtlinien die fast bedingungslose Anerkennung der beiden anderen Punkte voraus, sie bildet die Grundlage. Es trifft auch zu, daß die überwiegende Mehrzahl der Zeugen, einschließlich der Ältesten, große Probleme hätte, Beweise für einen erheblichen Teil dieser Lehren anzuführen, wenn man ihnen nur die Bibel selbst gäbe. Und doch sind Älteste bereit, gegen jedes Versammlungsmitglied ein Ausschlußverfahren einzuleiten, das diese Lehren ernsthaft in Frage stellt oder sagt, es könne sie nicht mit seinem Gewissen vereinbaren.

Was bringt Menschen dazu, daß eine Organisation an die Stelle des Gewissens dieser Menschen die eigene Ansicht setzen oder ihm zumindest ihr „Kollektivgewissen“ überstülpen kann? Was geht in Ältesten vor, daß sie anderen die Gemeinschaft entziehen, wenn sie vielleicht selbst im Innern nicht ganz davon überzeugt sind, daß der Standpunkt der Organisation unbedingt richtig und wirklich biblisch ist?¹²

Das alles habe ich mich im Hinblick auf meine eigene Vergangenheit als Zeuge selbst gefragt. Obwohl es bei den einzigen Fällen von Gemeinschaftsentzug, mit denen ich als Glied der leitenden Körperschaft jemals zu tun hatte, um eindeutig unmoralische Handlungen ging, weiß ich, daß ich mich die meiste Zeit des Lebens als Zeuge konsequent bemühte, alle Richtlinien und Lehren mitzutragen und zu erläutern. Ich denke, daß ich durchschnittlich intelligent bin, und doch habe ich es jahrzehntelang als meine Aufgabe gesehen, für all das einzutreten, was die Organisation je veröffentlicht hat. Wie der Apostel Paulus könnte ich sagen, ‚ich hätte größere Fortschritte in meinem Glauben gemacht als viele meiner Altersgenossen und hätte mehr für die Überlieferungen‘ der Organisation ‚geefert.‘¹³ Wie konnte es dazu kommen? Und wie kommt es bei Millionen anderer Menschen dazu? Es gibt dabei viele Faktoren. Dazu ein Beispiel:

12 Man könnte auch die Frage stellen, worin der Unterschied zwischen dieser Haltung und derjenigen besteht, die in Deutschland zur Zeit des nationalsozialistischen Regimes vorherrschend war, als viele ihre Handlungen einfach damit entschuldigten, sie hätten nur einer übergeordneten Macht gehorcht, und so eine persönliche Verantwortung ablehnten.



13 Galater 1:14.

Wie man vorgeht

Der Mann, von dem ich sprechen möchte, war sehr niedergeschlagen gewesen und fühlte sich aus einer Reihe von Gründen von der Religion angezogen. Über die erste Zusammenkunft, die er besuchte, berichtet er:

Ich genoß die anregenden Gespräche und die energiegefüllte Atmosphäre bei dem Treffen. Diese Menschen gingen miteinander um wie Brüder und Schwestern und fühlten sich ganz offensichtlich als Teil einer einzigen weltweiten Familie. Sie schienen sehr zufrieden mit ihrem Leben. Nach meinem Tief im letzten Monat fühlte ich mich richtig gestärkt von all dieser positiven Energie. Als ich an diesem Abend nach Hause fuhr, schätzte ich mich glücklich, so netten Menschen begegnet zu sein. . . . Ich war überwältigt von der Vorstellung, [...] mein Leben nunmehr auf den einzig „wahren Pfad“ gebracht zu haben, [...] daß Gott aktiv daran arbeitete, den Garten Eden herbeizuführen. Schluß mit Krieg, Armut, Umweltzerstörung. Nur noch Liebe, Wahrheit, Schönheit und Güte. . . .

Wir identifizierten uns ganz mit den frühen Christen: Je mehr Leute sich gegen uns stellten, desto stärker wurde unser Einsatz. Es war, als wären wir Gottes Heer mitten in einem spirituellen Krieg – die einzigen, die jeden Tag an die Front gehen und gegen Satan kämpfen konnten.

Sehr früh wurde er dazu angespornt, das, was er gelernt hatte, mit anderen zu teilen. Über Menschen, die günstig auf sein Zeugnis reagierten, sagt er:

„Glauber“ sahen wir als Leute, die auf der Suche nach Gott oder einem spirituellen Sinn in ihrem Leben sind. . . . Ich fand es immer wieder erstaunlich, wie viele Menschen in dieser Kategorie uns erzählten, daß sie gerade zu Gott gebetet hätten, er möge ihnen zeigen, was sie nach seinem Willen mit ihrem Leben anfangen sollten. Viele glaubten, sie seien „spirituell“ geleitet worden, einem Mitglied zu begegnen.

Man könnte diese Worte leicht aus dem Munde vieler Zeugen Jehovas hören. Man könnte sie ebenso leicht in einer Erfahrung finden, die in den Zeitschriften *Wachturm* oder *Erwacht!* veröffentlicht wurde. Doch es sind nicht die Worte eines Zeugen Jehovas. Sie stammen von Steven Hassan, einem ehemaligen Mitglied der von dem Koreaner Reverend Moon (Mun) geleiteten Vereinigungskirche, einer Bewegung, die oft als „Moonies“ bezeichnet wird.¹⁴ In den zweieinhalb Jahren seiner Zugehörigkeit wurde er ein leidenschaftlicher Befürworter dieser Bewegung und ein Führer, der Vertrauen genoß; er war völlig loyal und lebte nur für ihre Mission. Er widerstand allen Bemühungen seiner Angehörigen, ihn von dem abzubringen, was nach seiner Überzeugung „die Wahrheit“ war.

Nachdem ein Unfall den Weg für eine völlige Änderung seiner Ansichten ebnete, beschloß er, anderen mit seiner Einsicht in die Mittel und Wege, mit denen Leute dazu gebracht werden können, Gedanken und Gewissen einem Glaubenssystem zu überantworten, von Nutzen zu sein. Das Buch, das er daraufhin schrieb, befaßt sich nicht mit Jehovas Zeugen. Zugegebenermaßen handelt es in erster Linie von Bewegungen, die zu offensichtlichen und extremen Indoktrinationsmethoden greifen, darunter physische Isolation, Rituale, eintönige Gesänge und ähnliche Praktiken. Es gibt aber gewisse Elemente, die er als grundlegend für eine Beeinflussung des Sinns bezeichnet und die sicher eine genaue Betrachtung verdienen. Dazu folgendes:

14 Zitate aus dem Buch *Ausbruch aus dem Bann der Sekten* von Steven Hassan (Rowohlt, 1993), Seiten 34, 43, 50, 51, 75, 76.

In der Mehrzahl sind diejenigen, die Anwärter auf eine Beeinflussung ihres Sinnes werden, nicht „eigenartig.“ Hassan sprach mit Tausenden von Menschen und sagt von ihnen: „ . . . die meisten waren stabile, intelligente, idealistische Menschen.“ „Tatsächlich dürfte von der schieren Zahl überzeugter, engagierter Anhänger, denen der Neuling begegnet, eine viel stärkere Anziehungskraft ausgehen als von jeder Doktrin oder Struktur.“¹⁵ Warum ließen sie dann aber zu, daß andere Personen ihr Denken beherrschten?

Das Wesen von Bewußtseinskontrolle besteht darin, daß sie Abhängigkeit und Konformität unterstützt und Selbständigkeit und Individualität unterdrückt. . . .[Sie versucht], *die Entscheidungsfreiheit des einzelnen zu untergraben.*¹⁶

Die Schulung durch den *Wachturm* veranlaßt Jehovas Zeugen, „unabhängiges Denken“ als sündhaft anzusehen, als ein Zeichen von Illoyalität gegenüber Gott und seinem ernannten „Kanal.“ Hassan weist auf ein weiteres Element bei der Beeinflussung des Sinnes, auf die „Informationskontrolle“, hin und stellt fest:

Die Ideologie [wird] als „die Wahrheit“, als das einzig gültige „Abbild“ der Realität verinnerlicht. Alles Gute ist in der Gruppe verkörpert, alles Schlechte in der Außenwelt. . . . Es gibt niemals einen legitimen Grund, auszusteigen. . . . Man erzählt den Anhängern, die einzigen Gründe, weshalb Leute die Gruppe verließen, seien persönliche Schwäche, Geisteskrankheit, Versuchung, Gehirnwäsche, [...] Stolz, Sünde, usw.¹⁷

Ich bin nicht für die leichtfertige Verwendung des Wortes „Sekte“, wie dies heute üblich geworden ist. Jemand bemerkte einmal, der Begriff sei für viele ein Etikett, das sie jeder Religion anheften, die sie nicht mögen. Ich glaube aber, daß eine Religion, die keine „Sekte“ ist, dennoch viele sektenähnliche Eigenschaften aufweisen kann. Es ist eine Tatsache, daß alle Elemente, die eben als grundlegende Merkmale von Religionen, die den Sinn anderer beeinflussen, genannt wurden, eindeutig auch bei Jehovas Zeugen vorhanden sind.

Bei den Zeugen Jehovas gibt es keine physische Isolation, wie sie von einigen Glaubensbewegungen praktiziert wird (sowie von Behörden, die Menschen als politische Gefangene halten, um sie zu indoktrinieren). Dennoch **gibt** es eine Isolation einer ganz bestimmten Art.

Die Organisation wendet die biblische Ermahnung, ‚kein Teil der Welt zu sein‘, so an, als bedeute sie, daß Jehovas Zeugen ihren Umgang mit jedem, der nicht ihren Glauben hat, auf ein Mindestmaß reduzieren müßten – was letztlich bedeutet: mit jedem, der nicht den *gerade gültigen* Lehren der Organisation glaubt.¹⁸ Solche Men-

15 *Ausbruch aus dem Bann der Sekten*, Seiten 74, 126.

16 *Ibid.*, Seite 95. In einem Artikel in *Erwachtet!* vom 22. Oktober 1965 (Seite 18) heißt es ähnlich: „Entgegen der allgemeinen Annahme ist es der ‚normale‘, das heißt der ‚Durchschnitts‘-Mensch, der am leichtesten zu beeinflussen ist. Ein solcher ist deshalb ‚normal‘, weil er schon in einem solchen Maße von der Gesamtheit beeinflusst ist, daß er sich all ihren sozialen Maßstäben anpaßt und sich nur auf ‚annehmbare‘ Weise benimmt. Seine Meinung ist oft entlehnt und resultiert meist nicht aus unabhängigem, intellektuellem Denken.“ In dem Artikel wird der Anspruch erhoben, Jehovas Zeugen seien in dieser Hinsicht anders. Doch in den meisten Fällen stellen sie genau diese Art von beschriebenen Menschen dar.

17 *Ibid.*, Seiten 104, 137, 138.

18 Johannes 17:14-16.



schen sind nicht „in der Wahrheit“, was gleichbedeutend ist mit: sie sind alle „in der Lüge.“ Alle Nichtzeugen sind „weltlich“, egal welche guten Eigenschaften sie haben, gleichgültig wie hoch ihre Maßstäbe sind, ungeachtet wie tief ihr Glaube an Gott, an Christus und an die Bibel sein mag. Sozialer Kontakt ist annehmbar, wenn er im Hinblick darauf hergestellt wird, eine Gelegenheit zum „Zeugnisgeben“ gegenüber dem „Weltmenschen“ zu schaffen. Auf jeder anderen Grundlage wird davon abgeraten.

Ein Zeuge mag in einer Unterhaltung mit einem „weltlichen“ Nachbarn, einem Arbeitskollegen oder Geschäftspartner das Gespräch auf religiöse Themen lenken, aber nach meiner Erfahrung ist der Gedanke dabei stets: „Wie kann ich ihm Zeugnis geben?“ Er bemüht sich, daß das Gespräch wirklich nur einseitig abläuft. Man kann nicht erkennen, daß der Zeuge von dem anderen etwas lernen oder einen richtigen Gedanken- und Ideenaustausch mit ihm haben möchte. Das wäre ja auch sinnlos, denn der andere ist „nicht in der Wahrheit“! Wenn der Gesprächspartner sich nicht geneigt zeigt, positiv auf das „Zeugnis“ zu reagieren, ob es nun eine Lehre wie die Bedeutung der Jahreszahl 1914 oder ein anderes Thema ist, dann empfindet der Zeuge die Unterhaltung im allgemeinen als unproduktiv und er wird sie beenden. Gegen jede Bemerkung, die er hört und die nicht zu den gerade gültigen Lehren paßt, errichtet er eine geistige Schranke. Beweise, die eine dieser Lehren widerlegen könnten, veranlassen den Zeugen, in vorprogrammierter Weise zu reagieren – schnell Augen und Ohren vor den Beweisen zu schließen.

Ähnlich verhält es sich mit Lesestoff. In den Schriften der Wachturm-Gesellschaft wird zwar häufig, gelegentlich auch großzügig aus allen möglichen „weltlichen“ Veröffentlichungen einschließlich soziologischer, psychologischer und religiöser Werke zitiert, doch man erzeugt das Gefühl, *allein die Organisation könne das ohne Gefahr tun* und es sei für den Durchschnittszeugen gefährlich, solche Informationsquellen, besonders religiöse Literatur wie Bibelkommentare, zu lesen. Das hat nicht nur Vorsicht, sondern auch Mißtrauen und Ablehnung zur Folge. Offenbar wird der Glaube, der auf dem Boden der Organisation wächst, als nicht genügend stark angesehen, um den Wirkungen solcher Lektüre zu widerstehen.

Wieder findet man auf diesem Gebiet zwei unterschiedliche Botschaften in den Wachturm-Schriften angeboten. Eine richtet sich an Personen außerhalb der Organisation; die andere, ihr entgegengesetzte, an Personen innerhalb. Den Außenstehenden legt man dringend nahe, ihre Glaubensansichten in Frage zu stellen, ganz gleich, wie lange sie sie schon vertreten haben. Da erscheinen Artikel mit den Überschriften „Bist du aufgeschlossen oder unzugänglich?“ und „Durch Aufgeschlossenheit Gottes Wohlgefallen erlangen“ in der *Erwacht!*-Ausgabe vom 22. Februar 1985 und ein weiterer, betitelt „Bist du für neue Gedanken aufgeschlossen?“, im *Wachturm* vom 15. Januar 1989. Sie richten sich allesamt an *Nichtzeugen*. Der erste Artikel definiert ein Vorurteil als:

Eine Meinung oder ein Urteil (negativ oder positiv), das vorschnell, ohne genaue Prüfung der Tatbestände gefällt wird; eine unüberlegte, ungerechte Entscheidung; besonders eine vorgefaßte negative Meinung.

In dem Artikel wird anerkannt, daß „ohne genaue Prüfung“ gefällte Entscheidungen oder auf „unüberlegten, ungerechten Entscheidungen“ beruhende Urteile ein Beweis für Unzugänglichkeit sind. Es wird empfohlen, „aufgeschlossen“, „für Neues emp-

fänglich“ und bereit zu sein, „sich unvoreingenommen mit Neuem zu beschäftigen und es zu beurteilen.“ Weiter heißt es:

Einem unaufgeschlossenen Menschen fehlt es offensichtlich an Kenntnissen. Wir mögen über ein Thema so wenig wissen oder das, was wir wissen, mag so entstellt oder unvollständig sein, daß die für richtige Schlußfolgerungen notwendigen Tatsachen einfach fehlen. . . .

Ein unaufgeschlossener Mensch ist uninteressiert oder abgeneigt, eine Sache zu prüfen. Unaufgeschlossenheit könnte sogar ein Zeichen von Unsicherheit oder Zweifel sein. Wenn wir zum Beispiel unsere Glaubensansichten nicht verteidigen können, mögen wir auf kritische Fragen nicht logisch antworten, sondern mit vagen Erklärungen oder spitzen Bemerkungen darauf reagieren. Das riecht nach Vorurteil und Unaufgeschlossenheit. . . . Selbst religiöse Leute sind nicht immer aufgeschlossen. Sie sind nur an „ihrem“ Glauben interessiert und sind nicht bereit, sich andere Ansichten auch nur anzuhören.

. . . Richtig kann nur der Glaube sein, der sich eng an das Wort Gottes hält. Ob unser Glaube diesem Kriterium standhält oder nicht, kann nur entschieden werden, wenn man ihn anhand der Bibel objektiv überprüft.

Es ist wohl unglaublich, daß der Verfasser aus dieser Organisation nicht erkennen kann, wie offensichtlich unvereinbar diese Ermahnungen an „Außenstehende“ zu Aufgeschlossenheit mit dem genau entgegengesetzten Rat an Personen innerhalb der Organisation sind. In der Rubrik „Fragen von Lesern“ im *Wachtturm* vom 15. August 1984 (Seite 31) wird argumentiert, es sei richtig, daß Jehovas Zeugen, die den Leuten an der Tür Wachtturm-Literatur anbieten, sich *weigern* sollten, religiöse Schriften anzunehmen, die ihnen die Wohnungsinhaber vielleicht ihrerseits anbieten. Unter anderem heißt es:

Die Zeugen gehen somit nicht an die Türen der Menschen, um nach der Wahrheit zu suchen oder Aufklärung zu erhalten. Vielmehr haben sie bereits zahllose Stunden dafür eingesetzt, die Wahrheit des Wortes Gottes zu erforschen. . . .

Ebensowenig sind Jehovas Zeugen in Unkenntnis über die Glaubenslehren anderer. Sie haben beträchtliche Grundkenntnisse über die Glaubenslehren der in ihrer Umgebung vertretenen Religionen. . . .

Daher wäre es sowohl Waghalsigkeit als auch Zeitverschwendung, wenn Jehovas Zeugen religiöse Literatur, die der Täuschung dienen soll, annehmen und sich damit auseinandersetzen würden. . . .

Als loyale Christen wollen wir uns an Gottes Maßstäbe halten, unseren Sinn mit Dingen nähren, die wahr und gerecht sind, und uns voller Wertschätzung und Loyalität an den Kanal halten, durch den wir die biblische Wahrheit kennengelernt haben.

Die Aufgeschlossenheit, die man sich von Nichtzeugen als Lesern erhofft und die sie veranlassen soll, Literatur zu prüfen, in der Ansichten vertreten werden, die den eigenen Glaubenslehren entgegengesetzt sind, ist paradoxerweise bei Zeugen unerwünscht. Artikel in *Wachtturm* und *Erwachtet!* diskreditieren Unzugänglichkeit und eine „zugeknöpfte, engstirnige Einstellung“, diese Einstellung ist aber nirgendwo deutlicher erkennbar als bei Jehovas Zeugen selbst. Die Zeugen mögen behaupten, sie seien über ‚andere Religionen und deren Glaubenslehren‘ unterrichtet. Aber die überwältigende Mehrzahl von ihnen hat darüber nicht mehr Kenntnisse als das, was ihnen die eigene Religionsgemeinschaft zu geben für angebracht hielt. Und das sind vorgefertigte, sorgfältig bearbeitete Informationen, und im allgemeinen hat man auch schon die Schlußfolgerungen für sie gezogen.

Die Zeitschrift *Erwacht!* vom 8. September 1987 enthält Artikel, die sich in erster Linie an Menschen lutherischen Glaubens richten. Ein Artikel baut auf Zitaten aus Predigten von Dietrich Bonhoeffer auf, einem evangelischen Theologen, der von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde. Vermutlich würde man von einem Zeugen, dem an der Tür eines deutschen Wohnungsinhabers eine Schrift mit Bonhoeffers Predigten angeboten wird, erwarten, daß er sie zurückweist, weil es „Waghalsigkeit“ und „Zeitverschwendung“ wäre, sie zu lesen. In seiner Zeitschrift *Erwacht!* jedoch sind die Zitate aus den Predigten dieses evangelischen Pfarrers – nach der Definition der Wachturm-Gesellschaft ein Mitglied von „Babylon der Großen“ – jetzt akzeptabel, zur Lektüre loyaler Zeugen „geheiligt.“

In dem Artikel sind mehrere berechnete Aussagen zu der ablehnenden Haltung einiger protestantischer Theologen gegenüber der Bibel. Es werden weitere Aspekte erwähnt, wo sich viele Kirchenmitglieder als nachlässig erweisen. Folgende Punkte auf den Seiten 8, 10 und 11 verdienen jedoch nähere Beachtung (die Worte in Kursivschrift stammen aus Bonhoeffers Predigten; der Verfasser zitiert sie in *Erwacht!*):

Beachtenswert

sind einige **Auszüge** aus seinen Predigten. Man könnte sich fragen: Was würde es für die evangelische Kirche bedeuten, wenn sie Bonhoeffers Worte beherzigte? Was würde es für meine Kirche bedeuten?

„Darum ist es wichtig . . . , daß es der Religion wesentlich nur auf eins ankommt, nämlich wahr zu sein.“ Das stimmt mit den Worten Jesu überein, der sagte: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Johannes 4:24; siehe auch Johannes 8:32; 14:6; 16:13).*

Kann ich sicher sein, daß alles, was meine Kirche lehrt, wirklich wahr ist?

Persönlich etwas unternehmen, wenn die Kirche nichts tut?

Falls jemand mit dem, was er sieht, nach einer ehrlichen Prüfung alles andere als zufrieden ist, ist es nicht damit getan, daß er sich über den Mißstand beschwert. Ein Journalist, der die Worte Karl Barths kommentierte, wonach die Gläubigen selbst ja die Kirche seien, kam zu folgendem logischen Schluß: „Wer zur Kirche gehört, ist . . . dafür verantwortlich, was die Kirche sagt und tut.“ Man sollte sich daher fragen: Bin ich bereit, die Verantwortung für alles mit zu übernehmen, was meine Kirche sagt und tut? Kann ich auf alle Mitglieder meiner Kirche stolz sein?

Jemand könnte aufrichtig glauben, seine Kirche habe mit der falschen Religion, von der Gott sagt, er werde sie bald vernichten, nichts gemein. Aber man muß absolut sicher sein. Bist du dir so sicher?

Für Angehörige anderer Religionen wird absolute Wahrheit als Kriterium angesetzt – alles sollte „wirklich wahr“ sein. Er sollte „absolut sicher“ bezüglich seiner Religion sein. Falls er „alles andere als zufrieden“ mit dem ist, was er sieht, „ist es nicht damit getan, daß er sich über den Mißstand beschwert“, weil er für „alles, [...] was [seine] Kirche sagt und tut“, die Verantwortung mitträgt. Wenn man all das berücksichtigt, was bisher aus Wachturm-Publikationen zu Loyalität und Unterordnung unter die theokratische Organisation angeführt wurde, kann man sich gut vorstellen, wie es einem Zeugen ergeht, der diese Ermahnungen innerhalb seiner Religion beherzigt. Er wird wohl am Ende erkennen müssen: Diese vollmundigen Erklärungen gelten nur für die *anderen*, nicht für *uns*. Viele der Kritikpunkte, die der *Erwachtet!*-Artikel in bezug auf die evangelische Kirche anführt, bestehen zu Recht. Aber durch diese Mängel werden die Ansichten der Zeugen noch lange nicht richtig, und diese Irrtümer heben nicht die Irrlehren der Wachturm-Bewegung auf oder lassen sie als weniger verwerflich erscheinen. Es ist schon bemerkenswert, daß der Verfasser des *Erwachtet!*-Artikels aus protestantischen Quellen, darunter solche von Lutheranern, zitieren kann, die selbst solche Kritik üben. Diese Personen können das, ohne aus ihren Kirchen ausgeschlossen zu werden. Ein Zeuge Jehovas könnte das nicht tun. Wenn er sieht, daß es eindeutige Beweise für Irrlehren oder schriftwidrige Richtlinien in seiner Religion gibt, sollte er sich besser nicht beschweren und ganz sicher nicht seine Gemeinschaft verlassen (was, wie unterstellt wird, Mitglieder der evangelischen Kirche tun sollten). Er sollte ruhig ‚darauf warten, daß Jehova die Dinge zu seiner Zeit richtigstellt.‘ Was für evangelische Christen richtig und notwendig ist, das ist zur gleichen Zeit für die Zeugen verkehrt und ganz und gar nicht notwendig. Bemerkenswert ist, daß die meisten Zeugen Jehovas (auch der Schreiber des *Erwachtet!*-Artikels) nicht sehen können, daß hier mit zweierlei Maß gemessen wird, und nichts verkehrt daran finden, anderen Ermahnungen zu geben, die sie selbst nicht einhalten können.

In der angeführten Rubrik „Fragen von Lesern“ wird den *Wachturm*-Lesern versichert, die Weigerung, von Wohnungsinhabern angebotene Literatur zu lesen oder auch nur anzunehmen, sei nicht „engstirnig“, es geschehe – weit gefehlt! – vielmehr aus „Weisheit und Achtung vor dem Rat Gottes“, wenn sie so handelten. Die Beweisführung geht jedoch immer am eigentlichen Thema vorbei. Man führt zwar Paulus und seine Art an, offen die Wahrheit zu sagen, zeigt aber nie, daß er sich geweigert hätte, gegnerische Ansichten zu erörtern oder sich gegen Kritik zu verteidigen. Paulus war im Gegenteil bereit, „Menschen von allen Arten alles“ zu sein.²¹ Der *Wachturm* dagegen stützt sich auf Voreingenommenheit, Vorurteile und die Verwendung „häßlicher Etiketten“ („religiöse Literatur, die der Täuschung dienen soll“; „zersetzende Schriften“, die „um unehrlichen Gewinnes willen“ verteilt werden und durch deren Erwerb man ‚Schlechtigkeit finanzieren‘ würde), um seinen Behauptungen Nachdruck zu verleihen. Wie dem auch sei: Mit diesem Artikel hat man loyalen Zeugen **gesagt**, sie seien nicht engstirnig, wenn sie anderen nahelegen, ihre Religion kritisch zu betrachten, sich aber weigern, selbst das gleiche zu tun – und dies **akzeptieren** sie. Gottes „Kanal“ hat gesprochen, und das reicht.



21 1.Korinther 9:19-23.

Alles in allem muß man daher sagen, daß zwar keine krasse physische Isolation besteht, daß aber durch die Art, wie die Organisation die Worte Jesu auslegt, eine sehr wirkungsvolle *geistige* Isolation erreicht wird. Die Glaubensgemeinde wird vollständig isoliert und geistig abgeriegelt von allen biblischen Materialquellen, die nicht mit der einen Stimme, derjenigen der Organisation, sprechen. Man sagt den Zeugen, dies sei der einzige Weg, sie vor Irreführung zu bewahren. Das Ziel ist offensichtlich eine ansteckungsfreie Atmosphäre, in der die Ansichten und Auslegungen der Organisation zirkulieren können, ohne sich kritischen Fragen stellen zu müssen.

Je länger jemand mit der Organisation verbunden ist, um so eingeschränkter sind in der Regel seine sozialen Kontakte, um so mehr sind Freundschaften auf Personen in der Organisation begrenzt. Selbst Verwandte „aus der Welt“, also Nichtzeugen, schiebt man oft nach und nach ab, bis die Beziehung recht kühl und distanziert ist.

So wird man Teil einer exklusiven Gemeinschaft, die nur eingeschränkte, „unumgängliche“ Kontakte zu Außenstehenden unterhält. Das verleiht allen Ausschlüssen durch die Organisation eine solch enorme Macht. Das gesamte soziale Leben spielt sich in der Organisation ab. Wenn man viele Jahre dazugehört hat, bedeutet ein Ausschluß, daß man praktisch von jeder bestehenden freundschaftlichen Beziehung getrennt wird. Besonders für ältere Menschen kann das eine in verheerendem Maße deprimierende Aussicht darstellen. Die Menschen zur Zeit der Apostel, die ‚aus der Synagoge ausgeschlossen wurden‘, waren in einer sehr ähnlichen Lage, denn die Synagoge war der Mittelpunkt allen sozialen Lebens in der Judengemeinde.²²

Ich habe erhebliche Zweifel, daß die meisten Menschen, wenn sie die Bibel selbst lesen, jemals dazu gebracht würden, Jesu Worte, kein Teil der Welt zu sein, so extrem aufzufassen, wie das die Wachturm-Schriften vermitteln. Nicht, daß man eine solche Ausschließlichkeitshaltung nicht auch in der Bibel findet. Man findet sie. Aber es ist die Haltung der Pharisäer, und sie wird nicht von Jesus Christus oder seinen Aposteln gelehrt. Wie schon gezeigt, bedeutet die Bezeichnung „Pharisäer“ „abgesondert“ oder „ausschließlich.“ Mit ihren extremen Ansichten versuchte diese religiöse Gruppe, sich von allen Menschen, die nicht ihre eigenen überlieferten Lehren und ihre Maßstäbe für Heiligkeit einhielten, getrennt zu halten und sie aus ihrem Umgang auszuschließen, sie sahen alle diese Menschen als „unrein“ an.²³

Jesus Christus gab ein Beispiel, das sehr von dem dieser Extremisten abwich, und das machte sie ärgerlich und veranlaßte sie, ihn und die Art, wie er mit anderen Umgang pflegte, zu verurteilen. Wenn man liest, was Jesus gesagt hat – nicht nur in der Bergpredigt, sondern in der gesamten Lehre –, sieht man, daß sein *Hauptaugenmerk* nicht auf einem ausgefeilten Lehr- und Auslegungsgebäude lag, sondern auf dem, was die Heilige Schrift als das eigentliche Ziel bezeichnet, worauf sie wirklich abzielt, nämlich auf Liebe zu Gott und dem Nächsten. Jesus betont in seinen Worten nachdrücklich ein Verhalten und Taten, in denen diese Liebe zum Ausdruck kommt. Und seine Apostel fordern in all ihren Briefen dasselbe. Wenn sie davon reden, es sei notwendig, bei seinem Umgang Unterscheidungsvermögen zu zeigen, geschieht das

22 Vergleiche Johannes 12:42.

23 Matthäus 15:1-9; Johannes 9:16; siehe auch den Stichworteintrag „Pharisäer“ in der Wachturm-Publikation *Einsichten über die Heilige Schrift*.



mit Blick auf Wesentliches und nicht auf nebensächliche Unterschiede; es geschieht ganz bestimmt nicht mit Blick auf neben der Bibel bestehende Richtlinien, Regeln, Argumentationen und Auslegungen, die das Produkt sektiererischen Denkens sind.

In seinem Brief an die Galater spricht der Apostel Paulus das Thema Lehre an:

Ich bin erstaunt, daß ihr euch so schnell von dem abwendet, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, und daß ihr euch einem anderen Evangelium zuwendet. Doch gibt es kein anderes Evangelium, es gibt nur einige Leute, die euch verwirren und die das Evangelium Christi verfälschen wollen. Wer euch aber ein anderes Evangelium verkündigt, als wir euch verkündigt haben, der sei verflucht, auch wenn wir selbst es wären oder ein Engel vom Himmel. Was ich gesagt habe, das sage ich noch einmal: Wer euch ein anderes Evangelium verkündigt, als ihr angenommen habt, der sei verflucht.²⁴

Unglaublich, aber wahr: Diese Worte werden heute von der Wachturm-Gesellschaft auf jeden angewandt, der nicht etwa die apostolische Botschaft des ersten Jahrhunderts, die Paulus predigte, sondern ihre eigenen gerade gültigen Lehren ablehnt und das äußert. So heißt es im *Wachturm* vom 1. April 1986 (Seite 31) in der Rubrik „Fragen von Lesern“, nachdem diese Worte des Paulus zitiert werden, weiter:

Eine anerkannte Mitverbundenheit mit Jehovas Zeugen erfordert, daß man die Gesamtheit der wahren Lehren der Bibel akzeptiert, einschließlich jener biblischen Glaubensinhalte, die nur Jehovas Zeugen vertreten.

In dem Artikel wird die Ansicht vertreten, daß Personen, die dies nicht tun, zu Recht ausgeschlossen werden. So reißt man die Worte des Paulus aus dem Zusammenhang und dreht sie ihm praktisch im Mund um. Nun bekommen sie genau den entgegengesetzten Sinn ihrer eigentlichen Aussage. Denn Paulus zeigt, daß es nur EIN Evangelium gibt, die gute Botschaft, wie sie im ersten Jahrhundert gepredigt wurde, und nicht etwas, das erstmals in einer Publikation oder Zeitschrift des zwanzigsten Jahrhunderts auftaucht. Es ist die gute Botschaft, die jeder in der Bibel lesen kann, ohne von einer neuzeitlichen Schrift abhängig zu sein, um sie zu verstehen. Es ist keine „besondere Botschaft“ nachapostolischer Entwicklung, die bewirkt, daß die Bibel allein nicht mehr genügt, wie das in früher zitierten Morgenkommentaren des Wachturm-Präsidenten vor der Bethelfamilie der Weltzentrale unterstellt wurde.²⁵

Nach den Worten des Apostels gibt es eine einzige Botschaft, die verkündet werden muß. Er und andere zu seiner Zeit haben sie gepredigt, und sie wurde von inspirierten Bibelschreibern aufgezeichnet. Niemand, weder ein Engel noch ein Mensch, hat das Recht, eine weitere Botschaft als die einzuführen, die Paulus „die gute Botschaft über den Christus“ nennt.²⁶ Das ist die „ewige gute Botschaft“, der „Glauben, der *ein für allemal* den Heiligen überliefert worden ist“, der darum heute keine Berichtigung, Modernisierung oder Aktualisierung durch nicht inspirierte Männer nötig hat.²⁷

24 Galater 1:6-9, *NJB*.

25 Siehe Kapitel 2, Seite 31.

26 2.Korinther 2:12; 4:4; 9:13.

27 Offenbarung 14:6; Judas 3.



Womit es beginnt

Wenn ich über die dreiundvierzig Jahre meiner aktiven Zugehörigkeit nachdenke, zweifle ich nicht daran, daß die fast schon bedenkenlose Unterordnung der Zeugen sich Schritt für Schritt entwickelt. Ich gebe ohne weiteres zu, daß ich durch meine Tätigkeit in der Organisation der Zeugen beträchtliches Wissen über die Bibel erlangt habe; weit mehr, als ich vorher hatte.²⁸ Ich mußte schließlich aber auch erkennen, daß die Organisation die Menschen nur bis zu einem gewissen Punkt führte. Sie hat sie gelegentlich aus biblischem „Analphabetentum“ zu einem Wissen gebracht, das man als „befriedigend“ oder „gut“ bezeichnen könnte. Leute lernten, wie man bestimmte Texte in der Bibel auffindet, sie erlangten eine Kenntnis der biblischen Geschichte und lasen selbst gewisse Grundlehren in der Bibel nach. Für viele war das nicht bloß hilfreich, sondern auch sehr eindrucksvoll. Wenn es etwas gibt, für das ich im Hinblick auf vierzig Jahre Vollzeitdienst als Zeuge dankbar bin, dann dafür, daß ich wenigstens ein paar Menschen zur Bibel hingeführt habe, die vorher wenig oder nichts von ihr wußten. In dieser besonderen Hinsicht verdient das Werk der Zeugen Jehovas Anerkennung, und das Versäumnis vieler Konfessionen, Interesse an der Bibel zu wecken, muß besorgt stimmen. Indem sie Menschen zu Gottes Wort, der Bibel, führen, erweisen Jehovas Zeugen einen nützlichen Dienst.

Wenn man doch nur diese Richtung zu Beginn beibehalten und darauf aufbauen würde – aber eben da liegt das Problem.

Nachdem anfangs ihre Kenntnis verbessert wurde, bleibt das Wissen der Menschen auf einem bestimmten Niveau. Je länger sie zur Organisation gehören, um so mehr erhalten deren Lehren nun das Übergewicht gegenüber dem eigentlichen Studium und Betrachten der Bibel. Das führt dazu, daß viele, wenn nicht die meisten Zeugen nach zwanzig, dreißig oder vierzig Jahren der Zugehörigkeit relativ wenig mehr über die Bibel wissen als nach dem ersten Jahr. Sie werden im Kindesstadium belassen und sind sehr von der „Mutter“, der Organisation, abhängig. Sie fühlen sich ohne ihre Anleitung im Denken und Leben unsicher. Ihr geistiges Wachstum stagniert – es sei denn, sie gehen über das „Programm“ der Gesellschaft *hinaus* und bemühen sich selbst, sich Bibelwissen und -verständnis anzueignen. Sie lassen die Organisation für sich Gewissen spielen. Das Ergebnis ist, daß sie später in mancher Hinsicht geistig schwächer sind als zu Beginn. Vielleicht werden ihnen Entbehrungen oder sogar Opfer abverlangt, um der Organisation gegenüber loyal zu sein. So erwecken sie den Anschein, als seien sie geistig stark. Aber sie haben nicht die Kraft, wirklich eigene Gewissensentscheidungen zu treffen und die Folgen dieser Entscheidungen zu tragen.

Ursprünglich hatte mich fasziniert, wie in vielen Wachturm-Schriften das logische Denken angesprochen wird. Da diese Publikationen oft dazu dienen sollen, Menschen anderer Konfessionen anzuspornen, die Gültigkeit der Lehren ihrer Religion zu überprüfen, neu zu bewerten oder sogar in Frage zu stellen, mußten sie unbedingt die Notwendigkeit eigenständigen, unabhängigen Denkens betonen. Zu Beginn werden die Menschen regelmäßig ermutigt, keinen Lehren Glauben zu schenken, wenn sie sie nicht zuvor anhand der Bibel gründlich geprüft haben. Doch die Prüfung wird fast

28 Das stimmt, obwohl ich Eltern hatte, die bei meiner Geburt bereits Zeugen waren.

völlig auf das beschränkt, was der einzelne *früher* geglaubt hat, und auch davon greift man nur Bestimmtes auf. Zum großen Teil stehen Lehren wie die Unsterblichkeit der Seele oder der Glaube an eine buchstäbliche Feuerhölle mit physischen Qualen oder ähnliche Punkte im Mittelpunkt der „Prüfung.“ Die Beweisführung ist bei diesen Themen im allgemeinen ganz gut aufgebaut. Daher ist die Person dann schon so beeindruckt, daß sie, wenn andere Lehren dargelegt werden, geneigt ist, sie mehr oder weniger einfach zu glauben, ohne auch hierfür Beweise zu verlangen.

Es ist schon auffallend, daß die meisten Zeugen so sehr unter dem Eindruck dieser Lehren stehen, die zu Beginn im Mittelpunkt standen – daß die Hölle dasselbe wie das Grab oder der Todeszustand ist und ähnliches –, daß sie in ihrer Vorstellung und Sprache die „Grundlehren“ der Bibel sind; Lehren, die das Hauptmerkmal bilden, um die wahre Religion zu erkennen.

Man kann in der Bibel allerdings kein einziges Kapitel finden, das der Erörterung dieser Themen gewidmet wäre. Nicht, daß die Menschen in biblischer Zeit nicht ihre Glaubensansichten über die Unsterblichkeit der Seele oder einen Ort, an dem die Bösen gequält werden, gehabt hätten. Das hatten die meisten Völker und Religionen. Aber die Bibelschreiber wurden nicht dazu inspiriert, das zum herausragenden und grundlegenden Gegenstand der Erörterung oder Widerlegung zu machen. Texte und Aussagen, die sich darauf beziehen, gehören nur beiläufig zu anderen Themen.

Der Durchschnittszeuge fühlt sich daher vielleicht ganz gut für ein Gespräch über Seele und Höllenfeuer gewappnet, aber er kommt sich ziemlich verloren vor, wenn man ihn beispielsweise bittet, den Brief des Paulus an die Römer mit der machtvollen Begründung für eine Rettung aus Glauben, nicht aus Werken, zu erörtern. Abgesehen von einer gewissen Ausstattung mit „Beweistexten“ zur Untermauerung der Hauptlehren der Zeugen hätte die Mehrzahl der Mitglieder wohl große Schwierigkeiten, über die meisten der Briefe der Apostel in vernünftiger Weise zu reden.

Katechetisches Vorgehen

Es wird zwar oft zu „persönlichem Studium“ ermuntert, aber dieses Studium folgt einem sorgfältig aufgestellten Programm. Von den Zeugen wird erwartet, daß sie spezielle Wachturm-Veröffentlichungen lesen, um sich auf die fünf wöchentlichen Zusammenkünfte vorzubereiten. Obgleich in einer dieser Zusammenkünfte eines oder mehrere Kapitel aus der Bibel vorgelesen werden, stellt das doch nur einen kleinen Teil des gesamten angesetzten Stoffes dar.²⁹ Man konzentriert sich mehr auf die eigenen Schriften der Organisation als auf die Bibel selbst. Die Zusammenkünfte, in denen der angesetzte Stoff besprochen wird, sind ebenfalls sorgfältig im Ablauf festgelegt, es ist keine offene Diskussion vorgesehen. Es sind großenteils Frage- und Antwort-Sitzungen, bei denen die Fragen von der Organisation schon vorformuliert und die Antworten in den vorgesehenen Publikationen abgedruckt sind. Das ist ein „katechetischer“ Ansatz, bei dem nicht zu echter geistiger Anstrengung oder offener Diskussion ermuntert wird, sondern zu bloßem Wiederholen (wenn auch mit eigenen

29 Vielleicht zumindest ein Hinweis darauf, wie wichtig man die Bibel selbst nimmt: Wenn jüngere Kinder in der theokratischen Schule eingetragene sind, überträgt man ihnen oft das Bibellesen.

Worten) der Gedanken aus der Weltzentrale. Tatsächlich las in fast jeder Zusammenkunft, die ich besucht habe, ein großer Prozentsatz der Teilnehmer die Antwort auf die Frage wörtlich aus der vorgesehenen Veröffentlichung ab.

Neben diesem starren Programm ist ein weiterer Grund für das seltene Aufwerfen wichtiger Fragen, daß die meisten Menschen finden, „Denken [sei] harte Arbeit“, worauf die angeführten Artikel in *Wachtturm* und *Erwachtet!* hinweisen.³⁰ Die meisten Menschen sind bereit, andere für sich denken zu lassen, obgleich sie, wie diese Artikel wiederum beobachten, ‚gerne glauben, daß sie für sich selbst denken‘ und das, was sie als Wahrheit annehmen, das Ergebnis eigenen Nachdenkens sei.³¹ Der in den Schriften der Gesellschaft enthaltene Aufschluß wird mit großer Überzeugungskraft vorgebracht, und nur wenige sind geneigt, seine Richtigkeit in Frage zu stellen oder die intellektuelle Mühe aufzubringen, die Begründungen zu untersuchen.

So sind zwar Fragen zulässig, vom Fragesteller wird aber stets erwartet, daß er jede Antwort aus den Publikationen der Organisation akzeptiert. Der einzelne sollte sich durch das, was dort gesagt wird, „zurechtbringen“ lassen. Sollte jemand finden, die Antwort in der Publikation sei schlichtweg unbefriedigend, die Begründung sei wohl nicht stichhaltig, der Bibel würden Schlußfolgerungen und Auslegungen von Menschen übergestülpt, stünde er in Gefahr, als „eigenwillig“, „ohne Demut“ und „anmaßend“ etikettiert zu werden. Zweifel hält man für mangelnden Glauben, für einen Beweis geistiger Schwäche, eines stolzen Geistes und eines Hangs zur Abtrünnigkeit.

Sicher wird in den Publikationen von Zeit zu Zeit eingeräumt, daß die Verfasser schließlich „unvollkommene Menschen“ seien und die Organisation nie „den Anspruch erhoben [habe], unfehlbar zu sein.“ In der Realität sieht das jedoch ganz anders aus. Man stellt fest, daß das nur für die *Vergangenheit* gilt, nicht für die *Gegenwart*. Die Organisation muß zwar anerkennen, daß sie eine beträchtliche Anzahl ihrer früheren Lehren geändert hat – was beweist, daß sie sich geirrt hat –, doch sie fühlt sich durch diese Irrtümer nicht zu Bescheidenheit bewogen und macht ihren Lesern nicht klar, daß das, was sie *heute* sagt, aufgrund derselben Unvollkommenheit ebenfalls auf schwachen Füßen stehen könnte. Im Gegenteil! Jehovas Zeugen werden aufgefordert, alles, was gerade gelehrt wird, so anzunehmen, *als sei es* unfehlbar. Praktisch sagt man ihnen: „Ihr solltet alles, was wir veröffentlichen, als absolute Wahrheit annehmen, bis wir euch sagen, daß das nicht der Fall ist.“ Das ist schlicht und einfach Beeinflussung des Sinnes.

Diese Vorgehensweise der Wachtturm-Organisation ist weder neu noch originell. Sie folgt einfach einem uralten, auch heute noch verbreiteten Muster.

Intellektuelle Einschüchterung

Damit diese Kapitulation des eigenen Denkens erreicht wird, hält man den Versammlungsmitgliedern ständig den Anspruch der Organisation vor Augen, sie sei von Gott gestützt und ermächtigt und sie sei der „treue und verständige Sklave.“ Dazu ein Beispiel aus dem *Wachtturm* vom 15. August 1964. Dort wird auf Seite 493 gesagt:

30 *Erwachtet!*, 8. Dezember 1978, Seite 3.

31 *Wachtturm*, 15. August 1956, Seite 488.

²² Im ersten Jahrhundert offenbarte Jehova seine Wahrheiten durch die Christenversammlung. Auch heute offenbart er sie durch die Christenversammlung. Durch diese Einrichtung läßt er nun ein Werk des Prophezeiens in einem noch nie dagewesenen Ausmaß durchführen. Dieses Werk geschieht nicht zufällig. Jehova unterstützt es.

Es herrscht Einverständnis darüber, daß Gott zur Zeit der Urchristen „seine Wahrheiten“ den Aposteln und anderen „offenbarte“, indem er sie inspirierte, mit ihnen in Kontakt trat und sie leitete. Ihre inspirierten Reden und Schriften sind daher heute so wahr wie vor neunzehnhundert Jahren. Zu sagen, „auch heute offenbarte er [seine Wahrheiten] durch die Christenversammlung“, bedeutet im Grunde genommen, daß man göttliche Inspiration beansprucht. Man macht Jehova für „alles“ verantwortlich, und welcher Diener Gottes wollte ihm schon widerstehen? Ron Frye, früher reisender Aufseher, bemerkt dazu:

Die Gesellschaft erhebt nicht den Anspruch, inspiriert zu sein, sie spricht jedoch mit derselben Autorität, als ob sie es gewesen wäre und noch sei. Und sie verlangt, daß man ihr unbesehen alles abnimmt, als ob sie inspiriert sei. Dabei läßt sie nicht einmal zu, daß man eine ihrer Lehren in Frage stellt, anzweifelt oder mit Vorbehalt betrachtet. Wenn dann etwas geändert oder berichtigt werden muß oder eine Prophezeiung sich nicht erfüllt, lehnt sie die Verantwortung dafür ab.

Statt von „inspiriertem“ Aufschluß spricht man in den Publikationen ständig davon, einzig die Organisation besitze die „geoffenbarte“ Wahrheit. Dazu äußert Ron Frye:

Daß man im Gegensatz zu dem Anspruch, inspiriert zu sein, den Begriff „geoffenbart“ verwendet, ist nur ein semantisches Problem – eine Frage der Wortwahl für im Prinzip dasselbe. Man nimmt ihn nur, um Änderungen, Widersprüche und enttäuschte Hoffnungen hinwegzuerklären. Wenn man meint, es handle sich nur um eine Gruppe religiöser Menschen, die zwar aufrichtig sind, aber nicht unter einer besonderen göttlichen Führung stehen, dann machen ihre Erfahrungen Sinn, weil hier der Faktor *Mensch* deutlich wird – Fehleinschätzungen, der Hang, aus allem einen Kult zu machen, usw. Wenn man jedoch andererseits argumentiert, Jehova stehe hinter allem, dann ergibt sich kein Sinn.

Der Gedanke einer „geoffenbarten Wahrheit“ wird ständig wiederholt. Doch wenn sie geoffenbart wurde, *wer* offenbarte sie? Man erhebt den Anspruch, *Gott*. Wie kann sie dann etwas anderes sein als inspiriert und unfehlbar? Allerdings besteht ein enormer Unterschied zwischen der Offenbarung von Wahrheiten an die Apostel und andere Personen im ersten Jahrhundert und der Geschichte der Wachturm-Organisation mit ihren wechselnden und schwankenden Lehren.

Das Amt eines Propheten Gottes

Mit in gewisser Weise ähnlich abgestuften Begriffen erklärt die Organisation, sie äußere keine neuen Prophezeiungen, sondern verkünde bloß die, die schon in der Bibel zu finden sind.³² Das stimmt natürlich nicht ganz mit den Tatsachen überein,

32 Der Ausdruck für „prophezeien“ im griechischen Text hat die Grundbedeutung „verkünden“ oder „ausrufen.“ Damit kann eine Voraussage verbunden sein oder auch nicht.

denn in der Vergangenheit hat sie Vorhersagen veröffentlicht, in denen es um bestimmte, nirgendwo in der Bibel erwähnte Jahreszahlen geht.³³ Dennoch versetzt sie diese Darstellung in die Lage, ein *Prophetenamt* zu beanspruchen, wobei sie sich aber selbst von der *Verantwortung und der Verantwortlichkeit* freispricht, die mit einem solchen Amt zu Recht verbunden sind. In dem von Fred Franz geschriebenen und 1971 (deutsch: 1972) veröffentlichten Buch *„Die Nationen sollen erkennen, daß ich Jehova bin“ – Wie?* werden Gottes Worte an das rebellische Volk zur Zeit Hesekiels angeführt, „sie würden auch wissen, daß sich ein Prophet selbst in ihrer Mitte befand.“ Dann wird folgendes gesagt (Seite 70):

³³ Es war ebenfalls eine prüfungsreiche Mission, mit der die neuzeitliche Hesekiel-Klasse betraut und zu religiösen Menschen von derselben Art, wie es die Menschen zur Zeit Hesekiels waren, gesandt wurde. Doch ungeachtet dessen, wie die Christenheit diese Gruppe gesalbter Zeugen Jehovas ansieht oder betrachtet, muß die Zeit kommen, und das binnen kurzem, da diejenigen, die die Christenheit ausmachen, wissen werden, daß wirklich ein „Prophet“ Jehovas unter ihnen war.

Später, auf den Seiten 292 und 293, werden noch weitergehende Aussagen gemacht:

³⁶ Niemand von uns sollte diesen unentschlossenen, ungünstig reagierenden Menschen gleichen wollen! Es ist besser, jetzt, als wenn es zu spät ist, zu erkennen, daß es eine authentische, prophetische Gruppe von Christen unter uns gibt, und die biblische Botschaft anzunehmen und danach zu handeln, sie also „nicht als Menschenwort“ anzunehmen, 'sondern als das, was sie wahrhaftig ist, als das Wort Gottes'. (1. Thessalonicher 2:13) Hinsichtlich der durch die Hesekiel-Klasse treulich ausgerichteten Botschaft erklärt Jehova auf bestimmte Weise, daß sie „wahr wird“. Er beteuert, daß diejenigen, die unentschlossen abwarten, bis es 'wahr werden wird', „erkennen [werden] müssen, daß ein Prophet in ihrer Mitte gewesen war“. (Hesekiel 33:33) Eine solch verspätete Erkenntnis wird für sie jedoch nicht Rettung bedeuten, denn ihr Herz und ihre Wege werden sich nicht geändert haben.

³⁷ Was kann dadurch gewonnen werden, daß jemand bis zum Ende zögert und daran zweifelt, daß Jehova einen echten 'Propheten' innerhalb unserer Generation erwecken kann und erweckt hat? Sicherlich wird niemand durch ein Abwarten die Gunst Gottes und den Schutz erlangen, die während der rasch nahenden „großen Drangsal“, welche über die Christenheit und den übrigen Teil Babylons der Großen kommt, benötigt werden.

Damit wird die „Klasse des treuen und verständigen Sklaven“ als „Hesekiel-Klasse“ bezeichnet (auch als „Jeremia-Klasse“; als „Elia-Klasse“, wie sie in der Zeit vor und bis Richter Rutherfords Tod im Jahre 1942 genannt wurde; sowie als „Elisa-Klasse“,

33 Man muß auch sagen, daß es sich dort, wo sie Prophezeiungen direkt aus der Bibel anführt, generell um ihre Auslegung dieser Prophezeiung handelt – diese Auslegung erweist sich oft als unpassend.

was man als für die Zeit danach zutreffend ansah).³⁴ In dem Buch heißt es, Jehova habe „einen echten Propheten innerhalb unserer Generation [...] erweckt.“ Welcher Diener Gottes fühlte sich nicht gedrängt, die Worte eines solchen „echten Propheten“ zu beherzigen? Tatsächlich wird in dem Zitat gewarnt, jeder, der zögere, zweifle und darum das, was dieser „Prophet“ sagt, nicht annehme, habe Entsetzliches zu erwarten. Häufig wird der Text aus Amos 3:7 angeführt, wo zu lesen ist:

Denn der Souveräne Herr Jehova wird kein Ding tun, es sei denn, er habe seine vertrauliche Sache seinen Knechten, den Propheten, geoffenbart.

Was hier von den Propheten gesagt wird, überträgt man willkürlich auf die Neuzeit. Den Zeugen sagt man: „Seine [des Wortes Gottes] prophetische Bedeutung erfahren wir durch den ‚treuen und verständigen Sklaven‘, die Gruppe gesalbter Christen, deren sich der Herr, Jesus Christus, heute bedient“, und „Jehova [gewährt seinen] Dienern im voraus Wissen ... über das Ende des gegenwärtigen Systems.“³⁵

Beispiele für dieses „Vorauswissen“ kann man in verschiedenen *Wachtturm*-Artikeln aus den 1970er und 1980er Jahren finden (siehe Fußnote).³⁶ Dort wertet man damals aktuelle Presseberichte als Beweis dafür, „daß bereits etwas im Gange ist, was zu ihrer [Babylons der Großen] Vernichtung führt, . . . ja, *bereits jetzt* [im Jahre 1980] Dinge [geschehen], durch die diese Urteilsvollstreckung vorbereitet wird“ (durch „militarisierte politische Mächte“, „radikale Elemente in der UNO“ als drohende Vernichter). „In den Tagesnachrichten [sei] bereits häufig das Säbelrasseln der bevorstehenden Konfrontation zu vernehmen.“ Man zog als Stütze Zitate zur feindseligen Einstellung der Kommunisten gegenüber der Religion heran. Dies sei ein „beständiges und *auffallendes* Zeichen.“ Daß „unmittelbar vor dem Sturz des alten Babylon der Wasserspiegel des Euphrat gesenkt wurde“, hatte angeblich eine neuzeitliche Erfüllung in der schwindenden Unterstützung der Menschen für die Religionen in der Welt, insbesondere der Christenheit. „Der allgemeine Trend“ sollte „unmißverständlich“ sein. Auch hier wiederum bezeichnete man Alltagsdinge als „Handschrift an der Wand“, die beweise, daß die drohende Vernichtung „nahe“ sei.

Heute, in den neunziger Jahren, hat sich das Bild der Welt dramatisch verändert. Die kommunistische Feindseligkeit gegenüber der Religion hat sich aufgelöst (inzwischen ist der Kommunismus – nicht die Religion – fast zerfallen). In großen Teilen der Welt bestehen Anzeichen für ein neu erwachendes Interesse an Religion. Doch den Zeugen wurde eingeredet, die Vorhersagen aufgrund der damaligen Presseberichte seien allesamt Beweise dafür, daß Gott seine „vertrauliche Sache“ einem neuzeitlichen Kollektivpropheten geoffenbart habe und alle Zeugen noch mehr Grund hätten, mutig und zuversichtlich das von Gott gewährte „Wissen im voraus“ zu verkünden.

34 Siehe das Buch *Dein Name werde geheiligt* (deutsch: 1963), Seite 323-327. Das Buch *Die Offenbarung – Ihr großartiger Höhepunkt ist nahe!* spricht auf Seite 166 in ähnlichem Ton von „feurigen Gerichtsbotschaften“, die die Vertreter der Wachtturm-Gesellschaft in der Zeit von 1914 bis 1918 verkündet hätten und die „durch das Werk der Propheten Moses und Elia vorgegahet“ worden seien. Trotzdem werden diese „feurigen Gerichtsbotschaften“ heutzutage von der Organisation nicht einmal für so wichtig gehalten, daß sie weiterhin gedruckt erhältlich sind.

35 *Wachtturm*, 1.Juli 1984, Seite 9; *Wachtturm*, 15.Januar 1981, Seite 17.

36 Siehe *Wachtturm*, 1.Juli 1984, Seite 9-12; 15.Januar, Seite 17-23; 1.Mai 1977, Seite 272-277.

Wer die Bibel liest, kann erkennen, daß Gottes Propheten nie dazu inspiriert wurden, eine Mischung aus Wahrheit und Irrtum zu äußern. Ihre Aussagen benötigten keine berichtigten „Neuaufgaben“, um verkehrte Argumentationen wegzuwischen oder zu maskieren. Wo soll dann die Parallele sein?

Die Organisation möchte sich gerne mit der eindrucksvollen Rolle eines Propheten Gottes kleiden und den Respekt beanspruchen, der diesem Prophetenamt zukommt. Doch sie lehnt die damit auch verbundene Verantwortung für die Erfüllung ab.



Hält man ihr Gottes Worte aus 5.Mose 18:20-22 über das Eintreffen von Prophezeiungen entgegen, maßt sie sich an, sie beiseite zu schieben und zu sagen, sie träfen nicht auf sie in der Rolle eines „echten Propheten“ und einer „authentischen, prophetischen Gruppe“ zu. Mit welchem Recht eigentlich? Muß der biblische Maßstab für wahre Propheten nicht mehr an die Organisation angelegt werden, nur weil sie sagt: „Wir sind halt alle unvollkommen“? Sie verlangt von ihren Anhängern, nicht auf den zurückliegenden Weg zu achten, der mit unerfüllten Voraussagen und heute verworfenen Fehldeutungen gepflastert ist. Sie sollen weiter fast ehrfürchtig dem vertrauen, was sie herausgibt, und ihr so die Würde und Ehre und den Glauben entgegenbringen, die einem Propheten Gottes zukommen. Statt wegen des offensichtlichen erratischen Zickzackkurses demütig zu sein, wird sie in ihrem Anspruch noch lauter und in ihren Erklärungen noch dogmatischer. Handelt so ein „echter Prophet“ Gottes?

Apostolische Vollmacht

Apostolische Macht und Autorität sind ebenfalls selbst verliehen. Einerseits lehnt die Organisation die katholische Lehre der „apostolischen Nachfolge“ ab. Doch sie verlangt von ihren Mitgliedern andererseits, daß diese sie in einer ähnlichen Stellung sehen. Im *Wachtturm* vom 1.September 1982 wird in einem Artikel mit der Überschrift „Sich loyal der theokratischen Ordnung unterstellen“ auf Seite 17 gesagt:

Heute ist von diesem 'treuen Sklaven' immer noch ein Überrest auf der Erde am Leben. Zu seinen Pflichten gehört es, geistige Speise entgegenzunehmen und sie zur rechten Zeit an alle Diener Jehovas auf der Erde weiterzugeben. Die Glieder des Überrestes nehmen eine ähnliche Stellung ein wie Paulus und seine Mitarbeiter. Dieser treue Apostel sagte im Hinblick auf die wunderbaren Wahrheiten, die Gott seinem Volk anvertraut: „Uns hat Gott sie durch seinen Geist geoffenbart“ (1. Korinther 2:9, 10).

Die Organisation erhebt mit dieser Erklärung den Anspruch, daß es sich bei der „geistigen Speise“, die sie heute durch ihre leitende Körperschaft austeilt, genauso verhalte wie bei dem Apostel Paulus, der Offenbarungen von Gott erhielt: „Uns hat Gott sie durch seinen Geist geoffenbart.“ Welcher Christ möchte sich schon der Zurückweisung des Aufschlusses schuldig machen, den Gott Paulus offenbarte? Und wer möchte dann schon schuldig sein, die Unterweisung durch diese Organisation abzulehnen, wenn sie behauptet, eine vergleichbare Funktion auszuüben? Muß, wer so argumentiert, noch offen Unfehlbarkeit und göttliche Inspiration beanspruchen?

Ähnlich, wie die Organisation sich selbst als „Jeremia-Klasse“, „Hesekiel-Klasse“ und „Elia- und Elisa-Klasse“ bezeichnet und sich damit ein Prophetenamt zuweist, ist in dem 1988 herausgegebenen Buch *Die Offenbarung – Ihr großartiger Höhepunkt ist nahe!* ständig von ihr als der „Johannes-Klasse“ die Rede, da sie ein Apostelamt für sich herleitet.³⁷ Dieses Amt hat sie sich ebenfalls selbst verliehen; es gibt keinen Beweis für eine göttliche Ernennung.³⁸

Wer uns sieht, sieht den Christus im Himmel

Auf den Seiten 23 und 24 derselben zuletzt angeführten *Wachtturm*-Ausgabe wird die Stellung der Organisation in folgender Weise noch weiter in den Himmel gehoben:

¹⁰ Da Christus Jesus jetzt inthronisiert ist und allen Kämpfern für Wahrheit und Gerechtigkeit als Befehlshaber führend vorangeht, können wir gemeinsam 'lernen, indem wir ihm zusehen', wie die 300 von Gideon lernten, indem sie ihm zusehen (Richter 7:17). Wie können wir aber heute Christus 'zusehen', wenn er doch unsichtbar ist? Wir sehen ihm in dem Sinne zu, daß wir die Zeichen erkennen, die er durch seinen sichtbaren „Sklaven“ gibt, der über alle irdischen Interessen seines Königreiches gesetzt worden ist (Matthäus 24:45-47). Durch diesen vom heiligen Geist eingesetzten Kanal gibt er allen seinen „Soldaten“ seine Anweisungen und seine Strategie bekannt. Die Soldaten können es sich nicht leisten, allein voranzueilen oder ungeduldig zu werden, weil sich ihre Ansicht nicht durchsetzt. Die Zeit legt unser unsichtbarer Befehlshaber fest. Seine Ansicht ist ausschlaggebend, nicht unsere.

Damit geht die Organisation weit darüber hinaus, die Rolle von Propheten und Aposteln zu spielen. Hier erhebt sie den Anspruch, was Menschen in ihr sähen, sei dasselbe, als würden sie den unsichtbaren Christus selbst sehen, wie er sich bemerkbar mache. Praktisch zieht sie eine Parallele zu Jesu Worten: „Wer mich gesehen hat, hat auch den Vater gesehen“, denn sie sagt unmißverständlich: „Wer uns gesehen hat, hat

37 Im *Wachtturm* vom 15. Januar 1968 wird Unterordnung unter die sichtbare Organisation gefordert und gesagt (Seite 48), daß „wir auch in jeder Hinsicht vollständig mit ihren apostolischen Richtlinien und Anordnungen übereinstimmen“ müssen.

38 John R. Stott bemerkt in seinem Kommentar zum Jakobusbrief treffend: „[Die Apostel] wurden von Jesus Christus selbst ausgewählt, berufen, beauftragt und bevollmächtigt, in seinem Namen zu lehren. . . . Es kann daher keine andere apostolische Nachfolge als Treue zur apostolischen Lehre im Neuen Testament geben. Die Apostel hatten keine Nachfolger. Es lag in der Natur der Sache, daß sie keine Nachfolger haben konnten. Sie waren einzigartig.“ (John R. Stott, *Only One Way* [Intervarsity Press, Leicester/Downers Grove, 1968], Seite 13.)

auch den Sohn gesehen.' (Johannes 14:19).³⁹ Jeder weiß, was mit einem Soldaten geschieht, der sich nicht an die Anordnungen und Zeichen seines Befehlshabers hält. Wer würde dann wohl noch daran denken, der Organisation nicht zu gehorchen, die man so ansehen kann wie den „Führer und Gebieter“, den von Jehova verheißenen Messias?⁴⁰ Es ist wohl nahezu unglaublich, daß jemand auf die Idee kommen kann, sich Jesus als einen Befehlshaber vorzustellen, der Anweisungen erteilt und dabei die einzelnen Punkte derart sprunghaft, widersprüchlich und sich ständig ändernd darstellt, wie es die Organisation im Laufe ihrer Geschichte getan hat. Es wird uns jedoch gesagt, die von der Organisation vermittelte Ansicht sei Christi eigene Ansicht, „genau zur richtigen Zeit von ihm übermittelt.“ Wenn die Organisation in der Klemme steckt, weil sie seit Jahrzehnten an einem falschen Standpunkt festhält, dann sollen wir mit ihr stagnieren; wenn sie in die falsche Richtung geht, sollen wir neben ihr hergehen. Die Worte aus Offenbarung 14:4: „Diese sind es, die dem Lamm beständig folgen, ungeachtet, wohin es geht“, werden in Wahrheit zu: „Diese sind es, die der Organisation beständig folgen, ungeachtet, wohin sie geht.“

Eingreifen als Mittler und Priester

Doch das ist noch nicht einmal alles. In diesen und anderen Artikeln wird den Zeugen dringend empfohlen, dieselbe Haltung gegenüber der Organisation zu zeigen, wie sie die Israeliten gegenüber Moses und den Priestern hatten. In verschiedenen Artikeln wird jeder, der nicht mit der Organisation einiggeht, mit denen verglichen, die gegen diese von Gott ernannten Männer rebellierten.⁴¹ Es scheint nicht zu stören, daß nach der Bibel nicht eine Gruppe von Männern, sondern *allein* Jesus Christus der größere Moses ist; der verheißene Prophet gleich Moses, auf den alle hören müssen, um errettet zu werden.⁴² Man achtet auch nicht auf die Tatsache, daß er die Trennung zwischen Priestern und Nichtpriestern aufgehoben hat, so daß niemand die Fürsprache eines anderen Priesters als Jesus Christus, dem Hohenpriester Gottes, braucht.⁴³

Die Organisation beansprucht für sich die Analogie zu Moses und der aaronischen Priesterschaft. Doch diese Analogie erweist sich als falsch. Sie wird zwar behauptet, kann aber nicht belegt werden. Gott zeigte allen deutlich und unmißverständlich, daß er Moses als seinen Sprecher und Mittler erwählt hatte, indem er im Zusammenhang

39 Jesus sagt zwar in Lukas 10:16: „Wer auf euch hört, hört auch auf mich“, doch diese Worte richteten sich an siebenzig Jünger, die dasselbe Evangelium verbreiteten, das auch er gepredigt hatte, und nicht eine eigene Botschaft. Es ist eine Sache, gewissenhaft die Worte und die Botschaft Jesu Christi nach der Bibel zu übermitteln. Es ist aber eine ganz andere Sache, zu behaupten, Christus offenbare heute Dinge, die über den biblischen Inhalt hinausgehen, durch eine besondere geistliche Führung, die als leitende Körperschaft agiert, und er stehe hinter all den häufig geänderten Auslegungen der Prophetie, die man in gewissen Zeitabschnitten und Ereignissen in der Geschichte der Organisation erfüllt sieht. Letztlich will man damit die Bibel als unzureichend und unvollständig hinstellen und erreichen, daß man auf die Organisation angewiesen ist, um den fehlenden Aufschluß zu erhalten.

40 Jesaja 55:4.

41 Siehe z.B. *Wachtturm*, 1. September 1982, Seiten 17, 18; 1. Dezember 1982, Seite 13.

42 Apostelgeschichte 3:20-23.

43 1. Petrus 2:7-9; Hebräer 3:1; 8:1; 10:19-22.



mit der Erwählung und Ernennung Wunder vollbrachte; er ernannte die Priesterschaft direkt und verband ihre Einsetzung mit Machttaten, um keinen Zweifel an der Gültigkeit ihrer Ernennung zu lassen.⁴⁴ Im Gegensatz dazu hat sich die Wachturm-Organisation die von ihr beanspruchte unanfechtbare Macht nur selbst zuerkannt.

Wenn man sich vor Augen hält, wie die Organisation sich selbst die Rolle eines Propheten, Apostels, Sprechers Gottes, priesterlichen Beauftragten, eines höchsten „Verbindungsoffiziers“ des Königs der Könige und Aufsehers über unser Leben, eines Verwalters aller irdischen Interessen Christi und eines Leiters seiner gesamten Hausgemeinschaft, der Versammlung, zuschreibt: Wäre es nicht so tragisch, könnte man fast schon lachen, wenn man in einem *Wachturm*-Artikel vom 1. September 1982 auf Seite 19 diesen Absatz liest:

¹⁴ Höher von uns zu denken, als wir denken sollten, ist eine Gesinnung, vor der wir uns hüten müssen (Römer 12:3). Sie könnte dazu führen, daß sich ein Christ einbildet, er habe unabhängig von dem Mitteilungskanal, durch den Jehova die Wahrheit austeilen und seiner Familie Anleitung zukommen läßt, einen besonderen Auftrag von Gott erhalten. Er würde sich praktisch in einem vermeintlichen besonderen Verhältnis zu Jehova sehen, in dem sich kein anderer Bruder oder keine andere Schwester befindet. Aber eine solche Absonderung kann nur zu törichtem Handeln führen: „Wer sich absondert, wird nach seinem eigenen selbstsüchtigen Verlangen trachten; gegen alle praktische Weisheit wird er losbrechen“ (Sprüche 18:1).

Wie schon an früherer Stelle gezeigt wurde, ist letztlich die leitende Körperschaft die eigentliche „Organisation“, der „Kanal.“ Alles, was über die Klasse des „treuen und verständigen Sklaven“ und die ihr zugeschriebene Macht gesagt wurde, bezieht sich in erster Linie auf eine kleine Gruppe von (gegenwärtig) zwölf Männern, die diese Körperschaft bilden. Sie sind die eigentlichen Nutznießer, wenn Stellungen hervorgehoben werden und dazu aufgefordert wird, sich unterzuordnen. Wie Glieder der leitenden Körperschaft, die allein bei den Zeugen eine solch exklusive Stellung einnehmen – mit Vorrechten und Befugnissen ausgestattet, aus denen ganz sicher ein „besonderes Verhältnis zu Jehova [hervorgeht], in dem sich kein anderer Bruder oder keine andere Schwester befindet“ –, die als höchste Exekutive, Legislative und Jurisdiktion für alle Versammlungen weltweit fungieren – wie diese Männer sich solche Aussagen wie die eben zitierten erlauben können, ohne rot zu werden, liegt außerhalb meines Vorstellungsvermögens. Wie könnte eine Gruppe von Menschen denn noch ‚höher von sich denken‘, als hier deutlich wird, wo man sich selbst alle diese erhabenen Rollen und gerade erörterten Befugnisse zuschreibt? Wenn man den angeführten Absatz untersucht, erkennt man darin praktisch die Aussage an das Fußvolk: „Wie könnt ihr je meinen, daß ihr ein solches Verhältnis zu Gott habt wie **wir!**?“



44 2.Mose 4:1-9, 20, 21; 33:7-11; 3.Mose 8:1-13; 9:22-24; 4.Mose 16:1-35; 17:1-10.



Ein Leben im Elfenbeinturm

Die Textpassage warnt davor, sich zu isolieren, weil uns das aus dem Gleichgewicht bringen kann. Von allen Zeugen Jehovas ist niemand mehr vom Leben eines Durchschnittsmenschen „isoliert“, anfälliger für ein „Elfenbeinturm“-Syndrom, mehr davor geschützt, mit den eigenen Ansprüchen und Entscheidungen in Frage gestellt zu werden und verpflichtet zu sein, Zweiflern in direkter Konfrontation zu antworten und die Antworten zu belegen; niemand ist mehr von den Problemen und Zwängen entfernt, die Familienväter, Gehaltsempfänger, Hausbesitzer oder einfache Mitglieder der Versammlung haben, als die kleine Gruppe Männer der leitenden Körperschaft der Zeugen Jehovas.⁴⁵ Die Regeln, die sie nach oft nur einer halben Stunde Diskussion aufstellen, wirken sich gewöhnlich nur wenig auf ihr eigenes Leben aus, sie können aber gewaltige Auswirkungen auf das Leben eines Durchschnittszeugen haben. Diese Männer sagen ganz offen, niemand anders als Gott oder Christus dürfe sie berichtigen oder belehren. Im *Wachturm* vom 15. April 1952 heißt es auf Seite 122:

Jehova und Christus leiten und korrigieren den Sklaven, so wie es nötig sein wird, und nicht wir als einzelne. Wenn wir einen Punkt zuerst nicht verstehen, sollten wir uns unablässig bemühen, ihn zu erfassen, statt uns dagegen zu stemmen, ihn zu verwerfen und anmaßend den Standpunkt einzunehmen, daß wir wahrscheinlich eher recht haben als der verständige Sklave. Wir sollten mit der theokratischen Organisation des Herrn demütig zusammengehen und auf weitere Aufklärung warten. . . .

Damit setzen sie sich selbst an eine Stelle, wo sie kein gewöhnlicher Mitchrist, „kein anderer Bruder oder keine andere Schwester“, berichtigen oder belehren darf. Doch sie warnen *andere* schamlos vor den Gefahren von Absonderung und Überheblichkeit! Es ist schon fast haarsträubend, wenn die Organisation – in Artikeln, die vor Eigenlob, Selbstbeweihräucherung und Selbstverherrlichung strotzen – gleichzeitig jedem Stolz vorwirft, der tief im Innern davon überzeugt ist, daß nur Gott und Christus zu Recht dieses Lob und diese Verehrung verdienen, und der über die Vorstellung entsetzt ist, daß Menschen sich auf einen solchen Thron setzen können, wie ihn die Organisation in ihrer Überheblichkeit, weit über den Mitchristen, einnimmt.

Das soll nicht heißen, daß nicht auch andere in der Organisation ein gewisses Maß an Macht aus diesen Ansprüchen herleiten. Wenn die leitende Körperschaft als Ausführungsorgan des „treuen und verständigen Sklaven“ behauptet, sie spreche für Gott und Christus, dann empfangen alle, die für sie sprechen – die Angehörigen der Weltzentrale, die bestimmte Verwaltungsaufgaben wahrnehmen; Vertreter der Zweige; reisende Aufseher; sogar Älteste – allesamt ebenfalls eine Art Abglanz der Macht, der sie absondert und (mittels der leitenden Körperschaft) in ein besonderes Verhältnis zu Gott setzt, in dem sich kein Durchschnittszeuge befindet. Häufig sind diese Männer schnell dabei, jeden, der nicht auf ihre Anordnungen reagiert, daran zu erinnern, daß sie die leitende Körperschaft vertreten. So „mißbrauchen sie ihre Macht.“⁴⁶

45 Anders als der Apostel Paulus ist schon seit Jahrzehnten niemand von ihnen einer weltlichen Arbeit nachgegangen, die meisten von ihnen seit einem halben Jahrhundert nicht. Nur einer weiß aus eigener Erfahrung, was es heißt, ein Kind großzuziehen.



46 Matthäus 20:25, *Die Gute Nachricht*. Siehe auch die Aussagen von Wachturm-Vertretern und ehemaligen reisenden Aufsehern auf den Seiten 172, 173, 178, 179, 180-182, 192, 193.

Es wäre der Mühe wert, sich noch einmal die Methoden vor Augen zu halten, mit denen Männer im zweiten und dritten Jahrhundert mit dem Gewicht ihrer höheren Stellung und ihrem besseren Verhältnis zu Gott und Christus andere einschüchterten, wie dies in Kapitel 3 des vorliegenden Buches dargelegt wurde. Dieser Rückblick würde uns deutlich zeigen, daß die leitende Körperschaft der Zeugen Jehovas nicht bloß so weit gegangen ist wie diese frühen „Bischöfe“ – in vielerlei Hinsicht ist sie weiter gegangen. Erst mit dem Auftreten des Papsttums kann man Ansprüche auf eine solche alleinseligmachende kirchliche Macht finden, die es mit den Ansprüchen aufnehmen können, wie sie in der Zeitschrift *Wachtturm* publiziert wurden. Der Anspruch des Papsttums bezieht sich auf Vollmachten, die einem einzelnen Mann übertragen wurden; der Anspruch der Wachtturm-Organisation bezieht sich auf die einer kleinen Gruppe von Männern übertragene Vollmacht. Der Papst bezeichnet sich als „Stellvertreter Christi auf Erden“, also eigentlich als der ernannte Verwalter oder Beauftragte Christi. Die Führung der Wachtturm-Organisation benutzt nicht den Ausdruck „Stellvertreter“, sie bezeichnet sich aber als alleinigen „Verwalter“, dem Christus seit dem Jahre 1919 „die Leitung und Verwaltung all seiner Interessen auf Erden“ übergeben habe. Kein wirklicher Unterschied, denn nur die Wortwahl ist anders. Der Anspruch ist derselbe.

Zusammen mit dem Programm ständiger Indoktrination und Schulung führt das ganze Sich-in-Positur-Setzen der Organisation letzten Endes zu einer intellektuellen Einschüchterung. Man bringt die Zeugen auf unterschwellige Art dazu, zu glauben, sie sollten ihrem eigenen Denk- und Urteilsvermögen mißtrauen, wenn sie in der Bibel lesen. Sie sollten ihren eigenen Gefühlen und Beweggründen mißtrauen, und egal, wie gewissenhaft sie versuchen mögen, Gottes Wort in die Tat umzusetzen, sie sollten ihrem Gewissen als vernünftiger Richtschnur mißtrauen. Ihr Vertrauen sollte „der Organisation“ gelten. Sie haben im Gleichschritt mit ihr zu marschieren. Wenn sie der Führung Christi und des heiligen Geistes in irgendeine andere Richtung folgen, heißt das, daß sie Gott vorausseilen.